



WILLKOMMEN IN 2.012!

© Harms + Schwarzbach + Kopp/MISEREOR



Einführung in die Jugendaktion 2.012

WAS HABEN JANE, RAFIQUL UND LUIS GEMEINSAM?

Sie leben als Jugendliche in Städten wie Kalkutta, Nairobi oder Guatemala-Stadt. Und sie kämpfen genau dort um ihr Leben in Würde. Jugendliche aus Deutschland können ihnen dabei helfen.

„STADT, RAND, SCHLUSS ...?“ fragt kreativ, hartnäckig und konsequent die neue 2.012er MISEREOR/BDKJ-Jugendaktion und setzt so die Erfolgsgeschichte jugendlichen Einwelt-Engagements fort.

Die Webseite zur Aktion überrascht nicht nur grafisch - sie nimmt in diesem Jahr die jugendlichen User aktiv mit auf Reisen in die Metropolen unserer Welt. Großformatige Fotos werden zu Suchbildern und erzählen authentisch vom Leben in den Armenvierteln am Rande der Gesellschaft...

Nach der Methode „Sehen, Urteilen, Handeln“ können sich die Jugendlichen in Deutschland selbst ihre Meinung über die weltweit existierenden Ungerechtigkeiten bilden und in Foren miteinander diskutieren. Und für all diejenigen, die anschließend aktiv werden wollen, gibt's leicht umsetzbare Aktionsideen wie „Pfandraising“!

Anschauliche Reportagen und Hintergründe über die MISEREOR-Fastenprojekte, berührende Klartext-Interviews, sieben sympathische Fasten-Tipps sowie Bausteine für eine Jugendliturgie ergänzen das vielfältige Angebot. So unterstützt die MISEREOR/BDKJ-Jugendaktion 2.012 in bewährter Form die Arbeit mit Jugendlichen - egal, ob in der Schule, Gemeinde oder im Verband!

SO GELINGT DIE MOBILISIERUNG:

Die neue „interaktive“ Rubbel-Postkarte zur MISEREOR/BDKJ Jugendaktion 2012 ist kostenfrei bestellbar auf www.jugendaktion.de oder unter post@jugendaktion.de !



Die 2.012-Version von „STADT, RAND, SCHLUSS ...?“ gibt's unter www.jugendaktion.de, dort stehen in einem Extra-Bereich für Gruppenleitungen / LehrerInnen / MultiplikatorInnen alle Inhalte auch zum Download bereit.





DIE NEUE HOMEPAGE

Drei Schritte
für Eine Welt



© DIE_PROJEKTOREN/MISEREOR

Die neue Webseite zur Jugendaktion 2012 bietet den Jugendlichen ein spannendes Entdecker-Potential - und

das gut präsentiert und aufgearbeitet nach dem pädagogischen Dreischritt „Sehen, Urteilen, Handeln“:



SEHEN Die vier Protagonisten aus Kalkutta, Nairobi, Guatemala-Stadt und für Deutschland aus Duisburg zeigen den Usern ihre Stadt: und das all inclusive! Schon beim Surfen durch die verschiedenen Lebenswirklichkeiten gehen den Jugendlichen die Augen auf: Warum gibt es so viel Gewalt in Guatemala-Stadt? Wie viele Stunden am Tag arbeiten die Kinder und Jugendlichen in Kalkutta? Wie wird den heimatlosen Mädchen in Nairobi geholfen? Welche Sorgen haben dazu im Vergleich Jugendliche in Deutschland? Großformatige Bilder und authentische Geschichten laden zur ganz persönlichen Begegnung ein! Für jede Beispielstadt sind sieben verschiedene Stationen als Flash aufgearbeitet.



URTEILEN Hier finden die Fasten-Aktivisten inhaltliche Hilfestellungen zur persönlichen Auseinandersetzung und Urteilsbildung. Dabei können die Jugendlichen auch hier selbst auswählen, was sie am meisten interessiert: Ein spannendes Online-Quiz, das mit Hintergrundinfos eine Basis für ein fundierteres Urteil liefert; ein aufschlussreicher Vergleich der internationalen mit den nationalen oder sogar ganz persönlichen (!?) Interview-Klartexten sowie ein Online-Forum, das auf spannende Fragen engagierte Antworten sucht und die jugendlichen Weltbessermacher untereinander vernetzt!



HANDELN Wer selbst erkannt hat, wie ungerecht es in unserer Einen Welt zugeht, und selbst aktiv an einer besseren, bunten Erde mitarbeiten möchte, der findet hier u.a. die folgenden Aktionsvorschläge - da ist mit Sicherheit für jede/n was dabei:

- ➔ Sieben sympathische Fasten-Tipps
- ➔ Slumhütten bauen
- ➔ Pfandraising
- ➔ Jugendgottesdienst „Ausgeschlossen!“
- ➔ Indisch kochen
- ➔ Jetzt reden wir Klartext!
- ➔ Reverse-Graffiti und vieles mehr
(nur auf www.jugendaktion.de)

Diese drei Schritte - **SEHEN, URTEILEN, HANDELN** - sind in einem großen Flash-Fenster jugendgerecht aufgearbeitet; MultiplikatorInnen finden eine Inhaltsübersicht mit allen Texten als Download auch ohne langes Surfen in ihrem Extra-Bereich!

KALKUTTA



© Schwarzbach/MISEREOR

Rafiqkul & alle Infos
zu Kalkutta und
Tiljala SHED

„Ich heiße Rafiqkul, bin 12 Jahre alt und mehr als nur einer von 15 Millionen Menschen in Kalkutta. Komm mit: Ich zeig dir, wie ich lebe! Das ist mein „Railway-Squatter“ - mitten in Kalkutta. Im Viertel-Stunden-Takt donnern hier Züge über die Schienen, direkt vor unseren Hütten entlang: Erst in der letzten Woche ist ein Freund von einem Zug erwischt worden; man musste ihm sein linkes Bein amputieren.

Um kurz nach 5 Uhr stehen meine Zwillingsbrüder (auf dem Foto links und in der Mitte) und ich auf, um Müll zu sammeln. Zwischen Ratten und stinkenden Abfällen suchen wir nach Materialien, die wir später weiter verkaufen können: Plastikflaschen, Kugelschreiberminen und was wir sonst noch so alles finden. Tiljala SHED - eine Partnerorganisation von MISEREOR - hat uns im Aushandeln eines fairen Verkaufspreises geschult; so bekommen wir pro Kilo gesammelter Plastikflaschen immerhin etwa 10 Cent. Mit den Einnahmen unterstützen wir unsere Familie.

In der kleinen Vorschule werden wir auf den späteren Schulbesuch vorbereitet. Bänke und Tische haben wir nicht, dafür aber eine schöne Schuluniform. So sind alle Schüler gleich und niemand braucht sich wegen seiner schlechten Kleidung zu schämen.

Beim Fußballspielen habe ich mir das Knie aufgeschlagen. Jetzt ist es total entzündet. Über die Gesundheitsstation von Tiljala SHED bekomme ich die wichtigen Heilsalben und Tabletten, die sich meine Familie sonst nie leisten könnte... In Topsia, einem anderen Viertel von Kalkutta, sind fast alle Männer drogenabhängig. Das Schnüffeln von Klebstoffen genügt ihnen schon lange nicht mehr, um ihre Hoffnungslosigkeit zu betäuben.

Auf den Bahngleisen vor unseren Hütten spielen, waschen und kochen mehr als 350 Familien. Heute spielen Maidul, Saidul und ich Carrrom! Wenn ein Zug kommt, räumen wir schnell die Spielsteine weg - das Brett kann stehenbleiben.“

KALKUTTA & INDIEN



Kalkutta -
die „City of Joy“?!

KALKUTTA - DIE „CITY OF JOY“?! Auch wenn Kalkutta „Stadt der Freude“ genannt wird, so ist in den quirligen Straßen der Metropole nur wenig davon zu finden. Gelbe Taxen und Rikschas konkurrieren um den kürzesten Weg, vor den Geschäften packen die Menschen nach der Übernachtung auf den Bürgersteigen ihre wenigen Habseligkeiten

zu einem Bündel zusammen und zu viele Menschen wissen nicht, womit sie ihre Familie an diesem Tag ernähren können. Auf den folgenden Seiten zeigt Rafiqul euch seine Stadt mit ihren traurigen, aber auch hoffnungsvollen Seiten. Viel Freude beim Entdecken!



Als Einstimmung ein paar Fakten und die Landkarte zu Indien, dessen drittgrößte Stadt Kalkutta ist:

HAUPTSTADT: New Delhi, ca. 21,7 Millionen Einwohner in 2011.

DIE GRÖSSTEN STÄDTE: Mumbai (Bombay) mit fast 20 Millionen Einwohnern; Kolkata (Kalkutta) mit insgesamt 15 Millionen Einwohnern; Chennai (Madras) mit 7,5 Millionen Einwohnern in 2009.

STAATSFORM: Parlamentarisch Demokratische Bundesrepublik (28 Staaten, 7 Unions-Territorien).

EINWOHNER: Insgesamt fast 1,2 Milliarden Menschen (Juli 2011), davon leben in Städten ca. 29,5 %. Ein Drittel der Bevölkerung ist jünger als 15 Jahre! Das sieht bei uns in Deutschland ganz anders aus...

BEVÖLKERUNG: Indo-Aryan 72 %, Dravidian 25 %, Mongolen und andere 3 %.

SPRACHEN: Hindi und Englisch als Amtssprachen sowie 21 (!) weitere anerkannte Sprachen.

RELIGION: Hinduismus (ca. 81,3 %), Islam (ca. 13 %), Christentum (ca. 2,3 %), Sikhismus (ca. 1,9 %) sowie Buddhismus, Jainismus, Parsen u.a.

WÄHRUNG: Indische Rupie; 1 Rupie = 100 Paise; umgerechnet sind 1 Euro ca. 65 indische Rupien.

ALPHABETIERUNGSRATE: Nur ¼ der indischen Bevölkerung kann im Jahr 2011 lesen und schreiben. Bei den Männern sind es 82,1 %, bei den Frauen weniger mit 65,5 %.

LEBENSERWARTUNG: Männer werden im Durchschnitt 66 Jahre, Frauen mit 68 Jahren ein Jahr älter.

HIV-INFektionsRATE: 2,4 Millionen Menschen sind im Jahr 2009 mit dem HI-Virus infiziert.

PRO & CONTRA KINDERARBEIT

© Schwarzbach/MISEREOR



Auch auf der Müllkippe vor den Toren Kalkuttas arbeiten schon die Kleinsten, damit ihre Familien genügend Geld für Nahrung und Miete haben.

Und so machen sich die drei Brüder auf den Weg: noch bevor ihre Schule beginnt, picken sie mit ihrem Metallhaken den Müll heraus, den sie später weiter verkaufen können. An den Füßen tragen sie Flip-Flops oder gar nichts und schneiden sich so immer wieder an den spitzen Gegenständen ihre Füße auf. Wie Rafiqkul und seinen Brüdern Maidul und Saidul geht es unzähligen Vielen in Kalkutta: Sie müssen schon als Kinder arbeiten und ihre Familien mit ernähren.

FINDEST DU DAS OKAY?

Sollte Kinderarbeit deiner Meinung nach ganz verboten werden?

Was wären dann die Konsequenzen - für die Kinder und für ihre Familien?

Wir haben auf dieser Webseite eine Diskothek eingerichtet: hier kannst du lesen, was andere zum Thema „Pro & Contra Kinderarbeit“ denken, aber auch deine Gedanken einbringen.

Nur Mut: Denn bei den meisten Fragen gibt es immer mehr als nur eine Antwort, immer mehr als ein dunkles Schwarz oder strahlendes Weiß!

WER WIRD MÜLLIONÄR?

© Schwarzbach/MISEREOR



Am anderen Tag zahlen die drei Brüder bei der kleinen Bank von Tiljala SHED das Geld ein, das ihre Eltern ihnen gelassen haben. So kann es nicht gestohlen werden oder verloren gehen! Jedes Kind hat hier sein eigenes Sparsbuch.

Heute waren Rafiqkul und seine Brüder zwar erfolgreich, aber reich geworden sind sie trotzdem nicht. Über drei Stunden waren sie unterwegs. Nachdem sie ihre gesammelten Materialien beim Zwischenhändler abgegeben haben, halten sie zusammen gerade mal 40 Rupien in ihren Händen - das sind gerade mal 60 Cent.

Hier findest du eine Top-7-Liste, an der du sehen kannst, welcher gesammelte Müll in Kalkutta am wenigsten und welcher am meisten Geld einbringt:

- TOP 7) 1 Kilo Flip-Flop-Sohlen = 1 Rupie = 1,5 Cent
- TOP 6) 1 Kilo Holz = 3 Rupien = 4,5 Cent
- TOP 5) 1 Kilo dünne Plastikfolie = 5 Rupien = 7,5 Cent
- TOP 4) 1 Kilo Kugelschreiber = 6 Rupien = 9 Cent
- TOP 3) 1 Kilo Eisen = 13 Rupien = 19,5 Cent
- TOP 2) 1 Kilo Hartplastik-Becher = 16 Rupien = 24 Cent
- TOP 1) 1 Kilo Kupfer* = 350 Rupien = 5,25 Euro

*Kupfer ist allerdings so gut wie nie zu finden!

SO HILFT TILJALA SHED



In leuchtend blauen Kostümen dürfen hier die Müllsammler-Kinder von einer besseren Zukunft träumen.

© Schwarzbach/MISEREOR

„Tomorrow is too late“, mahnt Mohammed Alamgir und korrigiert sich selbst, indem er sinngemäß sagt: „Nein, heute schon kann es für viele hier zu spät sein!“

Aus dieser Motivation heraus hat er 1995 die Nichtregierungsorganisation Tiljala SHED ins Leben gerufen. Heute trägt die Arbeit seines gesamten Teams aus Ärztinnen, Sozialarbeiterinnen und Lehrern viele menschenwürdige Früchte.

Mehr als 350 Müllsammlerfamilien dürfen gemeinsam mit dem Team von Tiljala SHED auf eine gerechtere Zukunft hoffen und aktiv daran mitarbeiten:

In der ehemaligen Hütte von Md. Alamgir ist heute das „Learning-and-Earning-Center“ untergebracht. Auf gerade mal 18m² absolvieren hier zwölf junge Frauen ihre einjährige Ausbildung zur Schneiderin.

Für die Müllsammler hat Tiljala SHED sogar eine Gewerkschaft gegründet, die den Kindern und Jugendlichen gerechte Preise und vertrauenswürdige Zwischenhändler für den gesammelten Müll garantiert.

Direkt neben einem großen Schlachthof klingt Musik aus einem kleinen Haus, der provisorischen Tanzschule des MISEREOR-Partners. Hier studiert die 22-jährige Nargis Khatoon mit den tanzbegeisterten Mädchen und Jungen traditionelle und moderne Choreografien ein.

„Wenn die Kinder hier tanzen und fröhlich sind, bin ich es auch. Tanzen ist für die Kinder, die in den Armenvierteln Kalkuttas aufwachsen müssen, ganz sicher auch eine Art Therapie. Beim Tanzen können sie für ein paar Stunden ihre Sorgen vergessen und dürfen von einer besseren Welt träumen. Ja, ganz sicher von einer besseren Welt!“ - so erklärt die sympathische Tanzlehrerin ihr soziales Engagement. Mehr Beispiele für die Hilfe durch Tiljala SHED erzählt dir Rafiqkul auf den nächsten Seiten!

MENSCHEN-RECHTE



© Schwarzbach/MISEREOR

Warum gilt das Recht auf menschenwürdiges Wohnen nicht für diese Familie in Kalkutta?

DASS RAFIQUL ZUR SCHULE GEHEN DARF, IST FÜR IHN NICHT SELBSTVERSTÄNDLICH.

Dass seine Familie zweimal am Tag Zugang zu sauberem Trinkwasser hat, ist für ihn und seine insgesamt sieben Geschwister ein großes Glück, weil sie so vor gefährlichen Krankheiten geschützt sind.

Und dass der eifrige Zwölfjährige im Ernstfall kostenlose Medikamente erhält - auch das verdankt er dem MISEREOR-Partner Tiljala SHED.

Diese drei Aspekte (Bildung, Zugang zu sauberem Trinkwasser und das Höchstmaß an körperlicher Gesundheit) sind neben vielen weiteren ausdrückliche Inhalte der universell gültigen und unteilbaren Menschenrechte.

Tatsächlich werden diese Rechte jedoch immer noch an vielen Orten unserer Einen Welt massiv verletzt. Und mit jeder Menschenrechtsverletzung wird die einzigartige Menschenwürde der Opfer verletzt. Sozial benachteiligte Gruppen sind hiervon häufig besonders betroffen. Und zu ihnen gehören in Kalkutta auch Jugendliche wie Rafiqul.

WEITERE MENSCHENRECHTE SIND:

- ➔ Recht auf Leben
- ➔ Absolutes Folterverbot
- ➔ Recht auf Meinungs-, Versammlungs- und Religionsfreiheit
- ➔ Recht auf Nahrung
- ➔ Recht auf menschenwürdiges Wohnen
- ➔ Recht auf Frieden

Was meinst du, welches dieser Rechte scheint für die Kinder und Jugendlichen von Kalkutta scheinbar nicht zu gelten? Warum nicht? Was kann die Weltgemeinschaft dafür tun, damit die Menschenrechte überall einlösbar sind? Schreib deine Ideen in die Diskuthek!

WE SHALL OVERCOME!



© Schwarzbach/MISEREOR



Gemeinsam machen sich die Schülerinnen und Schüler Mut.

KENNST DU DAS LIED "WE SHALL OVERCOME"?

In den Schulen, aber auch vor den Hütten an den Bahngleisen singen es die Menschen von Kalkutta. Sie machen sich

damit gegenseitig Mut und Hoffnung, dass es ihnen eines Tages besser geht, und dass sie eines Tages ihr Leben endlich in Würde leben dürfen.

WE SHALL OVERCOME!

*We shall overcome, we shall overcome,
we shall overcome some day.
Oh deep in my heart I do believe
that we shall overcome some day.*

Und in den folgenden Strophen werden die ersten beiden Zeilen durch die folgenden Aussagen ersetzt:

*We shall live in peace...
We are not afraid...
We'll walk hand in hand...
We are not afraid...*

Das Lied gilt als Symbolsong der afro-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung und wird bis heute als Protest- und

Hoffnungslied gegen jede Art von Missständen gesungen - so auch in den Schulen und Straßen von Kalkutta.



KALKUTTA IST GEFÄHRLICH!

© Schwarzbach/MISEREOR



Die Gesundheitsstation von Tiljala SHED - Überlebenshilfe für die Armen von Kalkutta.

Dort, wo sich während der Woche Rafiqkuls Klassenraum befindet, untersucht an jedem Samstag die Ärztin Lina Banerjee pro Sprechstunde bis zu 400 Patienten: „*Viele der Patienten, die zu uns kommen, sind an Malaria erkrankt. Das ist besonders in den Sommermonaten akut, da sich die Malaria-Mücken in den Pfützen des Monsunregens nähren und verbreiten können! Gott sei Dank gehen die Tuberkulose-Erkrankungen zurzeit leicht zurück.*“

Viele Mütter, die heute in die Gesundheitsstation gekommen sind, haben voller Sorge ihre Kleinkinder mitgebracht.

Die meisten von ihnen leiden an hohem Fieber. Andere haben sich wie Rafiqkul tiefe Schnittwunden zugezogen, die sich aufgrund der fehlenden Hygiene besorgniserregend entzündet haben und ohne medizinische Hilfe nicht heilen würden.

Schon einfache Medikamente wirken hier große Wunder. Diese können Dank der MISEREOR-Spenden kostenlos ausgegeben werden. Ohne die konkrete Hilfe durch Tiljala SHED müssten die Familien sie selbst bezahlen - aber das wäre für sie aufgrund ihrer Armut ein Ding der Unmöglichkeit.

DER SUPERSTAR VON TOPSIA!

© Schwarzbach/MISEREOR



Mahabur träumt von einer Welt, in der UMWELTSCHUTZ großgeschrieben wird, weil davon doch alle profitieren würden.

In Topsia scheinen die Hütten dunkler und verschlossener als anderswo, die Menschen noch stärker vom Leben gezeichnet. Die Männer, die hier durch die schmalen Gassen schleichen, suchen ihr Glück in Drogen wie „Bown Sugar“. Für das Überleben der Familien zu sorgen, ist auch hier mal wieder Sache der Frauen. Das ist alles andere als einfach, denn das wenige Geld, das ihre Männer als Rikschafahrer, Müllsammler oder Tagelöhner verdienen, fließt Tag für Tag in ihre Drogenabhängigkeit.

Dass es aber auch anders geht, hat Mahabur Sardar den Bewohnern von Topsia gezeigt: er hat als einziger aus seinem Viertel die Qualifikation für die weiterführende Technikerschule erreicht. Darauf ist er zu Recht sehr stolz. Der massiven Gewalt ist er aus dem Weg gegangen, indem er einfach zu Hause geblieben ist und dort viel für die Schule gelernt hat. Das war nicht immer leicht, aber anders könne man der Gewalt an diesem Fleckchen Erde nicht entgehen, erklärt der Superstar von Topsia!

CITY OF JOY!



© Schwarzbach/MISEREOR

Jeder Mensch hat das Recht auf Zugang zu sauberem Trinkwasser: auch Rafiqkuls Mitschülerin Nazneen!

Wenn dich die Geschichte von Rafiqkul und seinen Brüdern berührt und dich die Arbeit des MISEREOR-Partners Tiljala SHED überzeugt hat, kannst du mithelfen, dass Kalkutta eines Tages den Titel „City of Joy“ wieder zu Recht tragen kann:

Dazu kannst du entweder selbst spenden oder aber mit deiner Gruppe oder Klasse Spenden sammeln: nach dem Gottesdienst, in der Schule, beim Fastenessen, durch Aktionen wie „Pfandraising“, ... wie und wo auch immer!

HIER IST DAS SPENDENKONTO FÜR TILJALA SHED IN KALKUTTA:

MISEREOR e.V.

Kontonummer 10 10 10

Pax-Bank eG

BLZ 370 601 93

Kennwort P 70092 - Kalkutta

Falls du die Spendengelder online überweisen willst, findest du auf www.misereor.de das Überweisungsformular - nenn bitte unbedingt das **Kennwort P 70092**, damit die Spende in das MISEREOR-Projekt Tiljala SHED weiter geleitet werden kann!

:-) Im Namen von Rafiqkul und den anderen Müllsammlerkindern sagen wir dir und euch an dieser Stelle schon einmal ein ganz dickes **DANKESCHÖN** für eure Mithilfe, damit am Stadt-Rand nicht Schluss sein muss und Kalkutta das Lachen nie verlernt!



NAIROBI



Jane & alle Infos zu Nairobi und dem Rescue Dada Centre

Im Moment läuft
bei Jane alles rund!

© Harms/MISEREOR

„Hi, ich bin Jane und 15 Jahre alt. Als meine Mutter starb, hat mich meine Tante rausgeworfen. Ab da habe ich auf der Straße gelebt. Heute geht es mir Gott sei Dank besser: komm mit!

Meine besten Freundinnen sind Joyce, Lucy und Triza! Und im Hintergrund, das sind die Hütten vom zweitgrößten Elendsviertel in Nairobi: Mathare Valley. Hier leben 500 000 Menschen auf engstem Raum, da kommt es immer wieder zu Konflikten.

Wenn ich zurückdenke, werde ich oft traurig: Als ich mein Zuhause verlassen musste, durfte ich nicht einmal etwas zu essen einpacken. Ich bettelte mir das Geld für den Bus zusammen und fuhr nach Nairobi - ganz allein.

Aber ich habe Gott sei Dank ein neues Zuhause gefunden: Das Rescue Dada Centre! In dem Heim wohnen Mädchen, die wie ich Waise sind oder von ihren Eltern schwer misshandelt werden. Wir sind echt froh, hier leben zu dürfen, denn hier muss keine von uns Angst haben!

Zur Begrüßung bekommen alle Mädchen ein Kuscheltier geschenkt; dazu noch Kleidung, eine Zahnbürste und ein eigenes Bett. Das zeigt uns, dass es mehr gibt als Schläge oder sexuelle Gewalt!

Das Beste am Centre ist, dass ich zur Schule gehen kann - zum ersten Mal, seit meine Mutter tot ist. Später möchte ich als Medizinerin neue Medikamente entwickeln. Aber am liebsten schreibe ich Gedichte: willst du sie lesen?

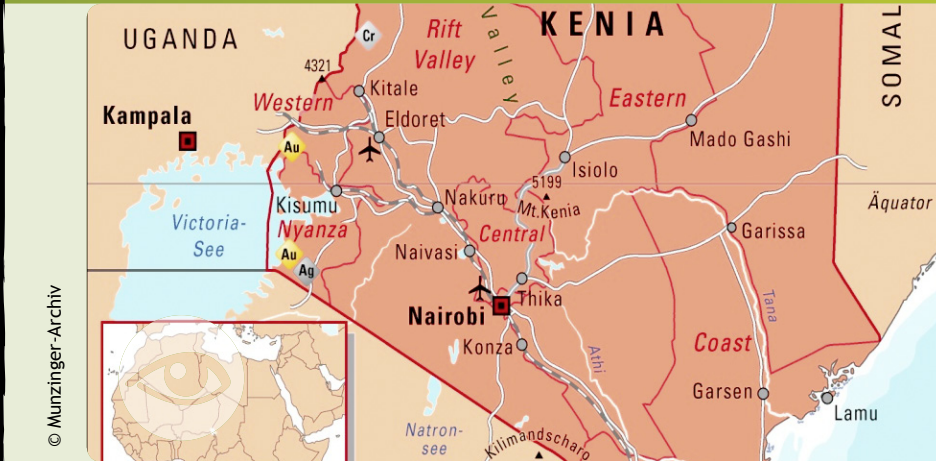
Bei uns gibt es drei Mahlzeiten am Tag, das ist für die meisten neu! Auch wenn die Hausarbeit nicht immer Spaß macht, so lernen wir dadurch wichtige Hygiene-Regeln und vor allem, dass wir für unser neues Zuhause gemeinsam verantwortlich sind.

Einmal in der Woche toben wir uns auf dem Fußballplatz so richtig aus. Vor dem Spiel tanzen wir, das stärkt unseren Teamgeist. Geweint haben wir schon genug: ab jetzt gehört die Zukunft uns!“



NAIROBI & KENIA

Nairobi und Kenia



Shopping-Malls, Bürotürme und Luxushotels erwecken den Eindruck, dass man in Nairobi viel Geld verdienen könne. Aber reich werden hier nur die wenigsten: Neuankömmlinge landen meist in den Wellblechhütten der Armenviertel,

wo es weder befestigte Straßen noch fließendes Wasser oder eine Kanalisation gibt. Jane selbst hat die Erfahrung gemacht, als sie vom Land in die Hauptstadt Nairobi fliehen musste. Euch erzählt sie ihre ganz persönliche Geschichte...



Hier findest du zusammengefasst Zahlen und Fakten zu Kenia, das auch für deutsche Reisende mit seinen Savannen und Safaris ein attraktives Reiseziel geworden ist:

EINWOHNER: Insgesamt wohnen in Kenia etwa 40 Millionen Einwohner, das sind ca. 67 Einwohner/km².

HAUPTSTADT: Nairobi, hier wohnen 2,75 Millionen Menschen.

STAATSFORM: Republik

SPRACHEN: Die Amtssprachen sind Swahili und Englisch, Kikuyu (20,9), Luhya (13,8), Luo (12,8), Kamba (11,2); weitere Sprachen und Dialekte werden den insgesamt 52 ethnischen Gruppen zugeordnet.

RELIGIONEN: 80 % der Bevölkerung sind Christen (45 % zu verschiedenen protestantischen Kirchen gehörig, 33 % römisch-katholisch, 2 % orthodox oder einer der Unabhängigen Afrikanischen Kirchen zuzuordnen), jeweils 10% sind Muslime oder gehören den indigenen Religionen an.

WÄHRUNG: Kenianischer Schilling (KES), für 8,85 € bekommst du 1.000 kenianische Schilling...

ANTEIL ALPHABETISierter ERWACHSENER: 73,6 % der Frauen und Männer können lesen und schreiben.

LEBENSERWARTUNG: In Kenia werden die Menschen durchschnittlich nur 58 Jahre alt.

HIV/AIDS-INFektionsRATE: Im Jahr 2008 waren offiziell 7,1 % der 15 bis 64-Jährigen mit dem HI-Virus infiziert oder bereits an AIDS erkrankt, die tatsächliche Rate dürfte sicherlich höher ausfallen.

ALLEIN IN NAIROBI



© Harms/MISEREOR

Jane's Freundin Lucy hat ein ähnliches Schicksal erlebt - nachdenklich ist sie im Armenviertel Mathare Valley unterwegs.

Geboren wurde Jane in Kitui, einem kleinen Städtchen etwa vier Stunden von Nairobi entfernt. Ihren Vater hat Jane nie kennen gelernt. Als dann eines Tages ihre Mutter starb, kam eine ihre Tanten und jagte sie aus dem Haus. Es war zwar nur eine einfache Hütte, aber für Jane war es ihr Zuhause.

Jane bettelte Geld für den Bus zusammen und hoffte, dass es für sie in Nairobi irgendwie weitergehen würde. Dort schloss sie sich einer Mädchen-Gang an. Sie fühlte sich frei, es konnte sehr lustig miteinander sein. Trotzdem war es hart. Jane

musste im Freien schlafen und konnte sich nur mit einer Papiertüte zudecken. In den Restaurants der Umgebung fragte sie nach Essensresten, um ihren Hunger zu stillen.

In einer Seitenstraße begegnete sie einer Frau, die ein Baby auf dem Arm trug und ein größeres Kind an der Hand hielt. Die Unbekannte überredete Jane, mit ihr zu kommen. Denn sie wollte nicht, dass Jane - wie sie selbst - eines Tages ihre Kinder auf der Straße großziehen muss. Jane hatte Glück: Die Frau brachte Jane ins Rescue Dada Centre.

DIE HEIM-STORY



© Köttler/MISEREOR

Jane hat im Rescue Dada Centre viele Freundinnen, mit denen sie am liebsten ausgelassen tanzt.

Der Name „Rescue Dada“ ist eine Mischung aus Englisch und Kisuaheli und bedeutet übersetzt: Rette deine Schwester! In diesem Centre finden Mädchen eine Zuflucht, die entweder verwaist sind oder von ihren Eltern schwer misshandelt wurden - bis hin zur Vergewaltigung oder Zwangsprostitution. Die jüngsten der Mädchen sind gerade einmal vier Jahre alt, die ältesten maximal 16.

Ein Jahr lang dürfen die Mädchen in dem Heim der MISEREOR-Partnerorganisation wohnen; sie gehen dort zur Schule, bekommen drei Mahlzeiten am Tag und werden psychotherapeutisch betreut.

Parallel besuchen die Sozialarbeiter die Eltern: Sie finden heraus, warum sie ihren Kindern gegenüber gewalttätig wurden, oder warum ihre Mädchen arbeiten mussten anstatt zur Schule zu gehen. Viele Eltern verstehen dann, dass sie Unrecht getan haben und wie wichtig eine Schulbildung für ihre Tochter ist. Ist eine solche Einsicht vorhanden, können die Mädchen nach einem Jahr zu ihren Familien zurück.

Wenn trotz aller Bemühungen niemand in der Familie Verantwortung übernehmen kann oder will, sucht das Team des Rescue Dada Centre eine liebevolle Pflegefamilie.

HIV & AIDS



© Harms / MISEREOR

An manchen Tagen bringt die Leiterin Mary Njeri Gatitu die Mädchen selbst zu Bett. Normalerweise übernehmen das die drei Hausmütter, die sich liebevoll um die Kinder kümmern.

In Mathare Valley, dem zweitgrößten Elendsviertel von Nairobi ist jeder dritte Bewohner HIV-positiv. Eines von sieben Kindern stirbt sogar noch vor seinem fünften Geburtstag an den Folgen von AIDS.

Durch sexuelle Übergriffe oder Prostitution infizieren sich bereits junge Mädchen mit dem Virus. Wer dann später zugeht, HIV-positiv zu sein oder wessen Eltern an AIDS gestorben sind, wird von der eigenen Familie ausgeschlossen und verstoßen - und damit völlig auf sich allein gestellt.

Für viele Mädchen von der Straße sind HIV und AIDS also sowohl Ursache als auch Folge ihres sozialen Elends.

Mary Njeri Gatitu ist 45 Jahre alt und leitet das Rescue Dada Centre. Sie berichtet uns: *„Die Mädchen auf der Straße leben versteckter als die Jungen, und fallen seltener durch Gewaltkriminalität auf. Das ist fatal, denn unter den rauen Verhältnissen auf der Straße und in den Armenvierteln leiden die Mädchen am meisten. Oft werden sie Opfer sexueller Gewalt - zum Beispiel durch Zwangsprostitution. Die Folge sind viel zu frühe Schwangerschaften, schwerste psychische Verletzungen und HIV-Infektionen.“*

MEINE GEDICHTE



© Harms / MISEREOR

Im Rescue Dada Centre möglich:
Das Leben lesen und Zukunft
schreiben dürfen!

Wenn Jane mit den Hausaufgaben fertig ist, schreibt sie ihre Gedichte. Manchmal wird sie dazu von einer Freundin inspiriert: So hat Triza ihr von einem Lehrer erzählt, der seinen Schülerinnen Liebesbriefe geschrieben hat. Das stand mal in der Zeitung. Auch in Kenia werden viele Kinder

von Erwachsenen belästigt und missbraucht. Dann schreibt Jane ihre Wut darüber in ein Gedicht - und gibt damit den Opfern eine Stimme. Auch über ihr eigenes Leben macht Jane sich ihre Gedanken und findet starke Worte:

WER BIN ICH?

Wer bin ich, verloren und verlassen?

Ich habe kein Zuhause!

*Dünn und hungrig, keiner ernährt mich -
kalt und zittrig, keiner kleidet mich -
schwach und kränklich, keiner heilt mich.*

Müde und verwahrlost frage ich mich:

Wer bin ich?

*Kümmert sich denn niemand darum,
dass Kinder ihre Rechte bekommen,
Gesundheit, Bildung und noch mehr?*

Andere Kinder sind glücklich, warum nicht ich?

Wo ist meine Hoffnung: Nirgends ist meine Hoffnung!

Wer ist meine Hoffnung: Gott ist meine Hoffnung!

Ich schäme mich nicht für das, was ich war!

*Im Rescue Dada Centre habe ich von meinen Rechten erfahren -
und ich bin, wie ich bin,
ist doch klar!*

Jane Mawia Kyuki, Rescue Dada Centre, aus dem Englischen von Jutta Hajek

MÄDCHEN-POWER



Susan hat es geschafft und ist vielen Mädchen im Rescue Dada Centre ein Vorbild!

© Harms / MISEREOR

Für ein Jahr unterbricht das Leben im Rescue Dada Centre für die Mädchen den Teufelskreis aus Armut, mangelnder Bildung und Krankheit: Die Mädchen können sich in diesen zwölf Monaten stark machen für ihr eigenes Leben!

An einem der beiden Ausbildungsinstitute können die Mädchen zum Beispiel an qualifizierenden Computerkursen teilnehmen. An einem anderen erlernen sie in einem halben Jahr den Beruf der Friseurin oder Kosmetikerin. Dieser Lehrgang im Schönheitssalon war früher kostenlos, da aber zu viele Mädchen den Kurs abbrechen, müssen sie nun einen symbolischen Betrag von umgerechnet 15 Euro zahlen. Auf dem freien Markt wäre eine solche Ausbildung unerschwinglich!

Und die Mädchen sehen: es gibt eine Zukunft nach ihrem Jahr im Rescue Dada Centre!

Auch die heute 23-jährige Susan Ikai hat ihren Neuanfang geschafft: Als sie klein war, trug ihre Mutter sie beim Betteln in den Straßen Nairobis immer auf dem Arm herum. Nach ihrem Aufenthalt im Centre konnte Susan tatsächlich Abitur machen und studieren. Heute arbeitet sie als Sachbearbeiterin bei einer Versicherung. Sie kann sich sogar eine kleine Wohnung leisten - und unterstützt mit dem restlichen Geld ihre hilfsbedürftige Mutter.

EINE-WELT-MEISTERSCHAFT



© Harms / MISEREOR

Gemeinsam sind wir stark!

Wenn dich die Geschichte von Jane und den anderen starken Mädchen berührt und die Arbeit des MISEREOR-Partners Rescue Dada Centre überzeugt hat, kannst du helfen: Dazu kannst du entweder selbst spenden oder aber mit deiner Gruppe oder Klasse Spenden sammeln: nach dem Gottesdienst, in der Schule, beim Fastenessen, durch Aktionen wie „Pfandraising“, ... wie und wo auch immer!

HIER IST DAS SPENDENKONTO FÜR DAS RESCUE DADA CENTRE IN NAIROBI:

MISEREOR e.V.

Kontonummer 10 10 10

Pax-Bank eG

BLZ 370 601 93

Kennwort P 70090 - Nairobi

Falls du die Spendengelder online überweisen willst, findest du auf www.misereor.de das Überweisungsformular - nenn bitte unbedingt das **Kennwort P 70090**, damit die Spende in das MISEREOR-Projekt Rescue Dada Centre weiter geleitet werden kann!

:-) Im Namen von Jane und den anderen weltmeisterlichen Mädchen sagen wir dir und euch an dieser Stelle schon einmal ein ganz dickes **DANKESCHÖN** für eure Mithilfe, damit am Stadt-Rand nicht Schluss sein muss!



GUATEMALA-STADT



© Kopp/MISEREOR



Luis & alle Infos zu Guatemala-Stadt und dem Friedens-Eselchen von Grupo Ceiba

Luis hat es geschafft!

„¡Hola, mein Name ist Luis, ich bin gerade 18 Jahre geworden und lebe in Guatemala-Stadt. In meinem Leben ist schon viel passiert. Darf ich es dir erzählen?

In diesem Viertel wohne ich: El Esfuerzo! Hier kommt es oft zu Schießereien zwischen den Jugendbanden. Aber die Polizei kümmert sich nicht darum, sondern hat uns hier abgeschrieben...

Dies ist unsere Wohnung: hier lebe ich mit meiner Großmutter und meinem Bruder. Wir haben eigentlich nur diesen einen Raum, in dem schlafen, kochen und essen wir. Mein Vater lebt nicht mehr, er wurde vor vielen Jahren auf offener Straße erschossen!

Gewalt geht unter die Haut, das könnt ihr auch an meinem Körper sehen. Obwohl es immer absolut brutal war, haben wir immer weiter gekämpft. Denn jede Bande hat ihr eigenes Gebiet und das wird gnadenlos verteidigt.

Vor einem Jahr kam dann die Wende. In meinem Viertel hielt ein großer Bus mit dem Namen „Burrita de la paz“, das heißt übersetzt „Friedens-Eselchen“. Meine Bande

schickte mich als Spion hinein... Der Besuch hat sich gelohnt: Dank der Organisation „Grupo Ceiba“ habe ich tatsächlich den Ausstieg aus der Gewalt geschafft. Gemeinsam arbeiten wir daran, dass unsere Wohnviertel immer gewaltfreier werden.

In meiner Berufsschule können wir uns in Informatik, Englisch, Grafikdesign, PC-Reparatur und Robotertechnik fortbilden. Die meisten von uns finden anschließend sogar einen Job!

Werden die Kinder aus meiner Nachbarschaft später selbst Mitglieder einer Jugendbande und in einem sinnlosen Kugelregen sterben? Meine Antwort: Wir können diese Kugeln nur aufhalten, indem wir diesen Kindern eine Perspektive zu geben!“



GUATEMALA-STADT



Guatemala-Stadt und Guatemala

GUATEMALA-STADT ist die Hauptstadt von Guatemala, einem Land in Mittelamerika, das ungefähr so groß ist wie unsere neuen Bundesländer und in dem etwa 13 Millionen Menschen leben. Der Name Guatemala stammt übrigens aus der Sprache der Maya und bedeutet „Land der Bäume“. In Guatemala-Stadt leben 3,5 Millionen Frauen und Männer, Alte und Junge. Ganz genau lässt sich das nicht sagen, weil

vor allem die Bewohner der Armenviertel nicht offiziell erfasst sind. Viele Menschen ziehen aus den ländlichen Provinzen in diese Stadt, weil sie sich dort ein besseres Leben erhoffen. Aber das gelingt ihnen leider nicht immer... Luis zeigt dir auf seine Weise seine Stadt und berichtet über die erfolgreiche Arbeit des MISEREOR-Projektpartners „Grupo Ceiba“ im Kampf gegen Drogen und Gewalt.



Hier haben wir für dich noch ein paar Zahlen und Fakten zum Land Guatemala:

STAATSFORM: Präsidiale Republik

EINWOHNER: Fast 15 Millionen Menschen, davon wohnen 45% in den Städten des Landes.

BEVÖLKERUNG: 38 % Angehörige der Mayavölker, 58 % Ladinos (Nachkommen von Europäern und Mestizen, die wirtschaftlich und politisch dominant sind)

SPRACHEN: Die Amtssprache ist spanisch und wird von 64 % der Bevölkerung gesprochen. Offiziell anerkannt sind noch 21 Maya-Sprachen, Xinka und Garifuna, sowie zahlreiche Dialekte.

RELIGION: 60 % römisch-katholisch, 30 % evangelisch, zudem noch einige indigene Naturreligionen.

WÄHRUNG: Quetzal (1 Euro sind ungefähr 10,40 GTQ)

ALPHABETIERUNGSRATE: Dreiviertel der über 15-jährigen Bewohner können lesen und schreiben.

MIT ALLER GEWALT!



© Kopp/MISEREOR

Der verwaiste Fußballplatz

Die Ermordung von Luis' Vater hat seine Mutter nie verkräftet. Sie ist seitdem depressiv und kann am „normalen“ Alltagsleben nicht mehr teilnehmen. So bleibt Luis nur noch seine Großmutter und sein jüngerer Bruder.

Den Tod seines Vaters wollte Luis in jedem Fall rächen. Das ging in seinen Augen jedoch nur als Mitglied einer Bande. Deshalb schloss er sich bereits mit acht Jahren einer Jugendbande an. Solche Banden sind für viele Jugendliche nach wie vor die einzige Überlebenschance: sie sorgen für

ein Einkommen und geben scheinbare Sicherheit. Luis wurde ihr Drogenkurier und erledigte gefährliche Botengänge. Mit elf Jahren bekam Luis seine erste Waffe.

Leider steht auch der Fußballplatz in Luis' Viertel meistens leer, weil er von den verschiedenen Banden umkämpft und aus Willkür beschossen wird. So ist auch dieser Platz tot - im wahrsten Sinne des Wortes. Und das nur, weil die Banden meinen, überall ihre Macht demonstrieren zu müssen.

UNHEIMLICH GEFÄHRLICH!



© Kopp/MISEREOR

Gewalt ist in Guatemala überall gegenwärtig!

Luis bezahlte für seine Bandenmitgliedschaft einen hohen Preis: er wurde mehrmals angeschossen, den rechten Arm kann er seitdem nicht mehr bewegen.

Von Guatemala zu sprechen bedeutet auch immer von Gewalt zu sprechen. Das Land leidet unter den Folgen eines 36 Jahre dauernden brutalen Bürgerkrieges. Seit den 1990er Jahren kommt der Banden- und Drogenkrieg hinzu. Kaum irgendwo auf der Welt werden gemessen an der Einwohnerzahl so viele Menschen ermordet wie in Guatemala-Stadt. 80% aller Mordopfer sind jünger als 24 Jahre. Viel zu

viele Waffen geraten in die Hände von Jugendlichen, die sich in Jugendbanden, den sogenannten Maras, zusammenschließen - aus Perspektiv- und Arbeitslosigkeit.

Auch die Straßen des Viertels, in dem Luis lebt, sind noch immer unsicher. Die Jugendbanden hier haben ihre Gebiete klar abgesteckt und kontrollieren sie. Immer wieder kommt es zu Schießereien. Die Polizei ist nicht präsent. Einige Stadtteile werden von der Regierung sogar regelrecht abgeschrieben: Sie gelten als rote Zonen, in denen keine öffentliche Ordnung mehr herrscht, sondern nur noch Gewalt.

MEINE GROSSE CHANCE!



© Kopp/MISEREOR

Neben dem Gesundheitsdienst stehen in dem Bus auch Psychologinnen und Sozialarbeiter für Einzelgespräche oder kleine Gruppen zur Verfügung.

Im Inneren des „Friedens-Eselchen“ gab es mehrere kleine Räume. Eine Krankenschwester und eine Ärztin kümmern sich hier um Kranke und Verletzte. Auch Luis' Wunden wurden untersucht, ohne Fragen zu stellen. Dann bot die Ärztin ihm an, in den Nebenraum zu gehen: „Dort findest du jemanden, der dir zuhört!“ Hier sprach Luis zum ersten Mal über sich und sein Leben. Und zum ersten Mal hatte er das Gefühl, dass er seinem Leben eine andere Richtung geben kann. Ein Jahr ist nun her, dass Luis ausgestiegen ist. Aus Angst vor den Bandenmitgliedern musste er sich lange Zeit ver-

stecken. Jetzt kann er sich wieder zeigen, denn alle seine ehemaligen Bandenkollegen sind tot - gestorben in einem der unnötigen Bandenkriege. Jetzt trifft Luis sich mit neuen, mit echten Freunden. Um zu verhindern, dass sie sich ebenfalls einer Bande anschließen, erzählt er ihnen aus seiner Vergangenheit.

Heute ist Luis froh darüber, dass er damals als „Spion“ in den Bus von „Grupo Ceiba“ geschickt wurde: es war seine große Chance!!!

SO HILFT „GRUPO CEIBA“



© Kopp/MISEREOR

Der Sozialarbeiter Eric glaubt an Luis - das tut gut!

Luis verdankt die Chance seines Lebens der MISEREOR-Partnerorganisation „Grupo Ceiba“. Die Ceiba ist der heilige Baum der Maya. Sie ist für Grupo Ceiba ein Symbol dafür, dass alle Menschen Räume und Möglichkeiten erhalten sollen, um ihr Leben zu verändern. Mit mobilen Friedensplattformen wie dem Friedens-Eselchen erreicht die Nicht-Regierungs-Organisation seit 1989 Menschen, die sonst keine Unterstützung erhalten. Die Ärzte, Sozialarbeiter und Mediatoren glauben an jede und jeden der Jugendlichen, vor allem aber an die Möglichkeit eines gewaltfreien Lebens!

Eric ist einer der Sozialarbeiter von Grupo Ceiba und kümmert sich wie ein Freund sehr engagiert um Luis. Von Anfang an. Eric stammt selbst aus dem Viertel, in dem Luis groß geworden ist und weiß also, wovon und zu wem er spricht. Er kennt die Situation der Kinder und Jugendlichen hier ganz genau. Immer wieder ermutigt er auch Luis, an sich zu glauben und nicht aufzugeben.

Fast unglaublich klingt der letzte Erfolg der Grupo Ceiba: Über Weihnachten gab es zum ersten Mal eine dreiwöchige Waffenruhe.

SCHULE IST NICHT ALLES!



© Kopp/MISEREOR

Schon heute ist Luis selbst Vorbild für diejenigen, die einen Ausstieg aus den Banden schaffen wollen.

Natürlich brauchen die Kinder und Jugendlichen auch in Guatemala eine berufliche Perspektive. Grupo Ceiba unterhält deshalb mehrere Schulen und Berufsbildungszentren, die den Jugendlichen eine echte Chance auf dem Arbeitsmarkt bieten. Luis größter Wunsch ist, später selbst einmal bei Grupo Ceiba zu arbeiten und so anderen Jugendlichen zu helfen.

Dass es aber alleine mit Bildung nicht getan ist, erklärt auch der Mitbegründer und derzeitige Leiter von Grupo Ceiba, Marco Castillo: *„Die Drogenhändler bieten den Jugendlichen mehr Geld an einem Tag als wir an Lohn für ehrliche Arbeit in einem Monat zahlen können. Wenn einige der Jugendlichen es schaffen, nicht in diesen Strudel hineingezogen zu werden, dann schauen sie, dass sie so schnell wie möglich wegkommen. Damit sind zwar ein paar gerettet, aber im Viertel ändert sich nichts.“*

Frieden ist möglich und beginnt in den Köpfen: Nach diesem Motto arbeitet die Organisation Tag für Tag motiviert nicht nur in ihrem Friedens-Eselchen. Für dieses Ziel engagiert sich das gesamte Team und kämpft konsequent für Frieden und Gerechtigkeit.

Grupo Ceiba gibt so Kindern und Jugendlichen eine echte Chance, ihr Leben in Würde und Gewaltlosigkeit leben zu dürfen.

Und nicht nur Luis hat diese Chance mehr als verdient!



PROJEKT ZUKUNFT



© Kopp/MISEREOR

Mit deiner Spende geht der Frieden in Guatemala-Stadt weiter auf Erfolgs-Tournee!

Wenn dich die Geschichte von Luis berührt und die Arbeit des MISEREOR-Partners Grupo Ceiba überzeugt hat, kannst du helfen:

Dazu kannst du entweder selbst spenden oder aber mit deiner Gruppe oder Klasse Spenden sammeln: nach dem Gottesdienst, in der Schule, beim Fastenessen, durch Aktionen wie „Pfandraising“, ... wie und wo auch immer!

HIER IST DAS SPENDENKONTO FÜR GRUPO CEIBA IN GUATEMALA-STADT:

MISEREOR e.V.

Kontonummer 10 10 10

Pax-Bank eG

BLZ 370 601 93

Kennwort P 70089 - Guatemala-Stadt

Falls du die Spendengelder online überweisen willst, findest du auf www.misereor.de das Überweisungsformular - nenn bitte unbedingt das **Kennwort P 70089**, damit die Spende in das MISEREOR-Projekt von Grupo Ceiba weiter geleitet werden kann!

:-) Im Namen von Luis und der Organisation Grupo Ceiba sagen wir dir und euch an dieser Stelle schon einmal ein ganz dickes **DANKESCHÖN** für eure Mithilfe, damit am Stadt-Rand nicht Schluss sein muss!



DUISBURG



Janine & alle Infos zu Duisburg und der „Duisburger Werkkiste“

Janine hat einen Traum!

© Schraubelt / MISEREOR

„Ich heiße Janine und bin 18 Jahre alt. Im Moment besuche ich eine Berufsvorbereitungsmaßnahme in der Werkkiste Duisburg. Komm mit, ich zeig's dir!

Duisburg ist geprägt von den Stahlwerken, aber es gibt auch viele Grünflächen. Mein Lieblingsort ist der Park Matternbusch, da komme ich gerne mit Freunden her oder mit meinem zweijährigen Sohn.

Mein Stadtviertel ist ein typisches Arbeiterviertel. Ich freue mich, eine eigene Wohnung zu haben.

Ohne einen qualifizierten Hauptschulabschluss ist es schwer, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. In der „Duisburger Werkkiste“ lerne ich, wie ich mich für ein Praktikum oder für eine Ausbildungsstelle bewerbe.

Ab und zu bediene ich im Café. Das ist Teil der praktischen Berufsvorbereitung im Hauswirtschaftsprojekt. Mittags ist hier ganz schön was los.

Im Mädchen-Kurs lernen wir super, uns zu behaupten und unsere Stärken darzustellen.

In meiner Freizeit telefoniere ich gerne mit Freundinnen. Aber so viel Freizeit bleibt mir mit Arbeit und Sohn gar nicht.

Mein Ziel ist es, später eine Ausbildung zur Friseurin zu machen. Und irgendwann möchte ich einmal meinen eigenen Friseursalon aufmachen, das ist mein Traum!“



DUISBURG & DEUTSCHLAND



© Schraubelt / MISEREOR

Duisburg und Deutschland

Janine zeigt uns Duisburg.

RUHR- UND STAHLMETROPOLE DUISBURG: Die Ruhrgebietsstadt Duisburg ist geprägt von der Stahlproduktion, auch wenn heute lange nicht mehr so viele Leute vom Stahl leben wie früher. Duisburg liegt in Nordrhein-Westfalen, in direkter Nachbarschaft von Düsseldorf, Oberhausen und Essen. Knapp 500.000 Menschen wohnen hier, Tendenz fallend. Ein Drittel aller Duisburger/-innen haben einen „Migrations-

hintergrund“, das heißt sie oder ihre Eltern oder Großeltern sind in einem anderen Land geboren und sie sprechen zuhause vielleicht eine andere Sprache als deutsch. In Duisburg, wie im restlichen Deutschland, gibt es zahlreiche Jugendliche, die keine Arbeitsstelle haben und die sich schwer tun, Fuß zu fassen. Auf den folgenden Seiten zeigt euch Janine ihr Leben in Duisburg. Viel Freude beim Entdecken!

Städte der Größe Duisburgs gibt es einige in Deutschland. Wie gut kennt ihr Deutschland? Wusstet ihr beispielsweise...

HAUPTSTADT: Berlin, 3.450.000 Einwohner in 2011

DIE GRÖSSTEN STÄDTE: Berlin (3,4 Millionen), Hamburg (1,78 Millionen), München (1,33 Millionen), Köln (1 Million), Frankfurt a. Main (670.000)

STAATSFORM: Parlamentarisch Demokratische Bundesrepublik (16 Bundesländer)

BEVÖLKERUNG: 81,8 Millionen (2010), Tendenz sinkend. Deutschland ist einer der dicht besiedelsten Flächenstaaten der Welt. Jugendliche (14 - 27 Jahre) machen etwa ein Sechstel der Bevölkerung aus.

GEBURTENRATE: 1,39 Kinder/Frau (Stand 2010), eine der niedrigsten weltweit.

BEVÖLKERUNG MIT MIGRATIONSHINTERGRUND: 19 % (2010)

SPRACHEN: Alleinige Amtssprache ist deutsch.

RELIGION: Römisch-katholische Kirche (30,25 %), Evangelische Kirche (29,5 %), weitere christliche Kirchen (etwa 2 %), Islam (5 %), keine Religionszugehörigkeit (etwa 40 %)

LEBENSERWARTUNG: 80 Jahre.

ARMUT: Laut der Definition der EU gilt als arm, wer in einem Haushalt wohnt, dessen Einkommen weniger als 60 % des Durchschnitts-Einkommens in der gesamten Bevölkerung beträgt. Nach dieser Definition leben 13,9 Prozent aller Menschen in Deutschland in Armut. Materielle Armut hat häufig negative Auswirkungen auf alle Lebensbereiche, beispielsweise die Freizeitgestaltung, das Wohnumfeld, die Ernährung, oft auch die Bildungschancen.

JUGENDARMUT: 19 Prozent der Jugendlichen leben in Armut. Das heißt: Jeder fünfte Jugendliche in Deutschland ist arm! Besonders hoch ist die Quote bei Jugendlichen zwischen 18 und 25 Jahren (22,4% laut Mikrozensus, 2008).

JUGENDARBEITSLOSIGKEIT: Mehr als jede/r zehnte Jugendliche ist arbeitslos. Fast eine Million Jugendliche in Deutschland leben von Hartz IV. (Quelle: BAG KJS: Monitor Jugendarmut in Deutschland 2010)

SEGREGATION



© DrBest/fotolia.com

Segregation in deutschen Städten

In Duisburg trennt eine Autobahn die „bevorzugten“ Wohngebiete im Süden von den „benachteiligten“ Wohngebieten im Norden. Ein Stück weit ist es menschlich, dass Leute mit ähnlichem Einkommen, ähnlichen Lebensstilen und Interessen in die gleiche Ecke einer Stadt ziehen. Was in Duisburg, wie in vielen anderen Städten Deutschlands passiert, nennt man „Segregation“. Weil zum Beispiel die ItalienerInnen denken, sie passen nicht mehr hier her, ziehen sie weg, und so gibt es ein Viertel, das nicht mehr so bunt gemischt ist, weil die ItalienerInnen fehlen. Meistens sind es nicht die ItalienerInnen, sondern die gut Verdienenden, die Reichen, die wegziehen. Im anderen Fall ziehen diejenigen weg, die es sich nicht mehr leisten können, in dem Viertel zu wohnen, weil zum Beispiel alles renoviert

wurde und die Miete auf einmal viel teurer geworden ist. Das nennt man „Gentrifizierung“ und das ist in Städten wie Berlin besonders ausgeprägt. So bilden sich unfreiwillig Siedlungen heraus derjenigen, die „benachteiligt“ wohnen, weil sie arbeitslos sind, weil sie kein deutsch sprechen oder nur sehr gering bezahlte Stellen haben. In so einem Viertel ist es dann aber wieder schwieriger, sich sozial zu integrieren und zu partizipieren.

BILDUNG ALS SCHLÜSSEL

© Schnaubelt/MISEREOR



Janine lernt, worauf es bei einer erfolgreichen Bewerbung ankommt.

Janines Ziel und Wunsch ist es, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Wenn der Einstieg in den Arbeitsmarkt gelingt, ist das eine entscheidende Weichenstellung für den weiteren Lebenslauf.

Bildung ist dabei der größte Türöffner oder das größte Hindernis zu ökonomischer Selbstständigkeit. Besonders schwierig ist es für Jugendliche ohne Schulabschluss oder Berufsausbildung.

Ein negativer Trend: Trotz Beschäftigung als ungelernete

Arbeiter oder einfache Angestellte ist das Risiko, in eine prekäre Lebenslage zu geraten, deutlich gestiegen. Selbst wenn der Berufseintritt gelingt, ist die Zukunftsperspektive für viele Jugendliche unsicher. Viele müssen sich mit Geringbeschäftigungen, zeitlich befristeten Verträgen oder Leiharbeit zufrieden geben. Prekäre Beschäftigung heißt auch reduzierte arbeits- und sozialrechtliche Absicherungen, ein deutlich reduziertes Einkommen, für manche sogar ein Einkommen unter dem Existenzminimum.

DIE DUISBURGER WERKKISTE

© Gahlemann für Duisburger Werkkiste



Lernen fürs Leben in der Duisburger Werkkiste

In der Duisburger Werkkiste lernt Janine praktische Tätigkeiten und mögliche Ausbildungsberufe kennen. Gerade erprobt sie, ob die Gastronomie etwas für sie wäre.

Die Duisburger Werkkiste - Katholische Jugendberufshilfe gemeinnützige GmbH ist anerkannter Träger der Jugendberufshilfe. Seit 1982 bietet die Einrichtung in ihren verschiedenen Standorten im Duisburger Norden ein umfangreiches Spektrum von Hilfen für Jugendliche und junge Erwachsene. Dies reicht von Beratung im Übergang Schule/Beruf über berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen bis hin zu außerbetrieblicher Ausbildung und Beschäftigung.

Im Rahmen von Schulprojekten zur Berufs- und Lebensplanung arbeitet die Einrichtung mit einer Vielzahl von Schulen in Duisburg und Umgebung zusammen. Hierzu gehören Kompetenzfeststellungsverfahren, erlebnispädagogische Aktionen sowie Test- und Bewerbungstrainings.

Die Duisburger Werkkiste wurde übrigens gegründet als ein Projekt des BDKJ Duisburg. Weitere Infos: www.werkkiste.de



JUGENDSOZIALARBEIT

© Schnaubelt / MISEREOR



Was macht eigentlich die Katholische Jugendsozialarbeit?

Im Rahmen der Berufsvorbereitung arbeitet Janine auch im Café!

Die **Duisburger Werkkiste** ist eine von vielen Einrichtungen der Katholischen Jugendberufshilfe. Die Katholische Jugendsozialarbeit unterstützt Jugendliche im Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf. Die Angebote umfassen eine große Bandbreite von Berufsorientierung oder Berufsvorbereitung, Jugendberatungsstellen bis hin zu aufsuchender Jugendsozialarbeit oder Jugendmigrationsdiensten.

Ziel der Einrichtungen ist es, benachteiligte junge Menschen schulisch, beruflich und sozial zu integrieren und gemeinsam mit ihnen Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

Weil es dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) sehr wichtig ist, Jugendlichen berufliche und persönliche Perspektiven zu eröffnen, gibt es die Initiative „arbeit für alle“ (afa). Das gleichnamige Referat an der Bundesstelle ist Ansprechpartner, Informations- und Beratungsstelle für Einrichtungen und Initiativen.

Um auch in Kirche, Politik und Gesellschaft, auf unterschiedliche (Start-)Chancen junger Menschen, deren Bedürfnisse und Interessen aufmerksam zu machen, haben sich der BDKJ und viele andere katholische Träger in der **Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS)** zusammengeschlossen. Die BAG KJS fordert die Politik auf, geeignete Maßnahmen zur materiellen und immateriellen Unterstützung zu ergreifen und appelliert an Kirche und Gesellschaft, sich im Kampf gegen Jugendarmut aktiv zu engagieren. Jugendliche müssen unsere Gesellschaft gleichberechtigt mitgestalten können!

(Weitere Infos: www.bagkjs.de; www.jugendarmut.info)

SELBSTBEWUSSTSEIN STÄRKEN!



© Schnaubelt / MISEREOR

Junge Menschen stark machen - Janine ist dabei!

Wichtig ist es, trotz Rückschlägen an sich zu glauben und das eigene Selbstbewusstsein nicht zu verlieren. In der Werkkiste lernt Janine, dass sie nicht alleine ist. Im so genannten Mädchen-Kurs lernen die Teilnehmerinnen, ihre eigenen Interessen, Bedürfnisse und auch die eigenen Stärken darzustellen. So tanken sie Selbstbewusstsein und investieren in die eigenen Fähigkeiten.

Eine bekannte Studie, die Kinder- und Jugendgesundheitsstudie des Robert-Koch-Instituts, belegt, dass sich die psychosoziale und sozioökonomische Lage von Kindern und Jugendlichen häufig auch auf deren Gesundheit auswirkt. Die Studie fand heraus, dass Kinder in benachteiligten sozialen Schichten auffällig häufig von Essstörungen, Adipo-

sitas (Fettleibigkeit) und Mangel an körperlicher Aktivität betroffen sind. Häufig ernähren sich junge Menschen, die keine Arbeitsstelle haben und/oder von materieller Armut betroffen sind, ungesünder, bewegen sich weniger und rauchen viel. Oder aber es treten psychische Beeinträchtigungen wie mangelnde Aufmerksamkeit, Hyperaktivität, Aggressivität oder Depressionen auf. (Quelle: Robert-Koch-Institut (Hg.) 2005: Armut, soziale Ungleichheit und Gesundheit (...))

TEILHABE FÜR ALLE (!)



© Schnaubelt / MISEREOR

Teilhabe für alle (!) Jugendlichen

Janine träumt von ihrem
eigenen Friseursalon.

Wenn man nur über „Hartz IV“ verfügt, ist es oft schwer, über die Runden zu kommen, vor allem wenn man sich ja auch leisten will, was sich andere Jugendliche leisten können. Damit Jugendliche nicht in eine Spirale von materieller Armut oder sozialer und kultureller Ausgrenzung kommen, fordert der BDKJ die Einführung eines eigenständigen Kinder- und Jugendgrundeinkommens. Das wäre ein erster wichtiger Schritt hin zu einem Grundeinkommen für alle Bevölkerungsgruppen. Bis dieses eingeführt ist, müssen die Bedarfsätze für Kinder und Jugendliche („Hartz IV“) eigenständig, bedarfsgerecht und armutsfest berechnet werden. In die Berechnung müssen auch realistische Kosten für Nachhilfe, die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln, von Freizeit- und Sporteinrichtungen, Verbands- und Vereinsaktivitäten einbezogen werden.

WEITERE FORDERUNGEN DES BDKJ GEGEN JUGENDARMUT:

1. Zur Verfügung Stellung ausreichenden, bezahlbaren Wohnraums, der für Kinder und Jugendliche geeignet ist,
2. Einführung von niederschweligen und sozialräumlich orientierten Angeboten der Gesundheitsprävention,
3. Ausbau von schulischen und außerschulischen Angeboten zur Schuldenprävention insbesondere für von Armut betroffene Jugendliche,
4. Stärkung der Angebote der Jugendsozialarbeit zur beruflichen und gesellschaftlichen Integration Benachteiligter,
5. verstärkte Förderung der Angebote der offenen und verbandlichen Jugendarbeit als Orte einer ganzheitlich orientierten Persönlichkeitsbildung,
6. Umsetzung eines Rechts auf eine Ausbildung für alle,
7. Abbau prekärer Beschäftigungsverhältnisse zugunsten Existenz sichernder Beschäftigung,
8. Schaffung von strukturellen Bedingungen für eine Armutsprävention, die Kindern von allein erziehenden Müttern und Vätern zugute kommt.

(siehe Beschluss: Armut hat ein junges Gesicht - Jugend- und Kinderarmut in Deutschland überwinden!, Juni 2010, www.bdkj.de)

JOSEFSTAG



© BDKJ/Referat Josefstag

Josefstag - der bundesweite Aktionstag der Jugendberufshilfe

Gern gesehener Gast beim
Josefstag vor Ort: Der ehe-
malige Jugendbischof Bode.

Einmal im Jahr, am Namenstag des Hl. Josef, laden Einrichtungen der Jugendsozialarbeit, beispielsweise der Jugendberufshilfe, Verantwortliche aus Kirche und Politik zum gemeinsamen Arbeiten und Gespräch ein. Da lässt sich dann auch mal ein Bischof die Haare richten oder eine Politikerin schaut bei der Restaurantausbildung vorbei. Der bundesweite Josefstag will die Bedeutung der katholischen Träger und Einrichtungen für die Integration benachteiligter Jugendlicher hervorheben.

In Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft wird der Josefstag gestaltet in Kooperation des arbeit-für-alle e.V. als Initiative im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e.V. und der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj).

Der nächste bundesweite Josefstag findet am 19. März 2012 statt.

Weitere Infos: www.josefstag.de



PFANDRAISING



© Schwarzbach/MISEREOR



Aktion:

„Pfandraising“
für eine bessere Welt!

Gruppengröße: ab 2 Personen, aber besonders auch für größere Gruppen geeignet!

Material: Eventuell Sammelbehälter, Flyer, Plakate, ...

Zeitplanung: Etwas Vorbereitungszeit steigert die Wirkung; Durchführung je nach Möglichkeit und Wunsch; ein kurzer Abschluss kann die erfolgreiche Aktion abrunden!

DIE IDEE Der Kreativität sind bei dieser Aktion keine Grenzen gesetzt: Wie es die MüllsammlerInnen in Kalkutta tun, werden hier Pfandflaschen gesammelt und gegen Geld eingetauscht. Die FlaschenbesitzerInnen verzichten auf ihr Pfand und spenden dieses für ein MISEREOR-Projekt: Der Erlös ermöglicht den Jugendlichen u.a. den Schulbesuch, eine Ausbildung, jugendgerechte Freizeitangebote sowie kostenfreie Medikamente.

DIE AKTION Zunächst einmal informieren sich die Jugendlichen auf der Homepage zur Jugendaktion über die Situation der Müllsammelkinder in Kalkutta. Dabei erfahren sie, wie mühselig die Arbeit ist und unter welchen Bedingungen die Kinder dort im Müll ihre Familien unterstützen. Interessant ist auch, welches gesammelte Material später beim Weiterverkauf welchen Preis erzielt...

Für die Aktion selbst sind viele Varianten denkbar:

- ➔ Sammelbehälter im Pfarrzentrum oder im Vorraum zur Kirche aufstellen, in die Pfandflaschen geworfen (Achtung bei Glasflaschen!) werden können.
- ➔ Aktionswochenende ankündigen, zu dem alle Gemeindeglieder alle vorrätigen Pfandflaschen von zuhause mitbringen! Vor dem Gottesdienst können diese dann abgegeben werden.

- ➔ Vor Supermärkten oder Getränkeshops die Kunden um ihre Pfandflaschen bitten!
- ➔ Bei einem Konzert oder einer Großveranstaltung die Pfandbecher oder -Flaschen einsammeln - hier gibt es mit Sicherheit eine große Aufmerksamkeit für das Anliegen der Jugendlichen.

Wichtig: Alle FlaschenspendlerInnen werden im Rahmen der Aktion über die Situation der Müllsammelkinder von Kalkutta und über die erfolgreiche Arbeit des MISEREOR-Partners Tiljala SHED informiert. Ein kleiner Flyer, ein informatives Plakat im Schaukasten oder ein Aufruf im Pfarrbrief sind schnell selbst erstellt! Hintergrundinfos und Fotos gibt es auf der Webseite unter www.jugendaktion.de

Das eingenommene Pfand-Geld wird dann auf folgendes Spendenkonto überwiesen: MISEREOR e.V., Kontonummer 10 10 10, BLZ 370 601 93, Kennwort P70092 - Kalkutta

TIPP:

Diese „Pfandraising“-Aktion für Jugendliche in Kalkutta bietet nicht nur für die Lokalpresse, sondern auch fürs Internet und das Social-Web attraktive Motive und inhaltliche Aufhänger!

SLUMHÜTTEN BAUEN



© Hüsch/MISEREOR



Aktion:

Eine eigene Slumhütte bauen!



Gruppengröße: Pro Klasse können sicherlich mehrere Hütten gebaut werden!

Material: siehe Bauanleitung auf www.jugendaktion.de

Zeitplanung: Hierzu bietet sich ein Projekttag, zum Beispiel mit Firmlingen oder eine Gruppen-Doppelstunde an! Das Material wird im Vorfeld besorgt, bzw. von den Jugendlichen mitgebracht.

DIE IDEE Jeder sechste Mensch auf der Welt lebt in Elendsvierteln der Großstädte. Wie es sich anfühlt, sich mit mehreren Personen in einer 3m² großen Hütte aufzuhalten, können die Jugendlichen in 2012 selber nachfühlen. Im Pfarrzentrum, Jugendtreff oder sogar in der Kirche gibt es sicher genügend Flächen, um während der Fastenzeit die Wohnsituation von Menschen in Slums erfahrbar werden zu lassen. Bauen Sie doch einmal gemeinsam mit den Jugendlichen eine Slumhütte nach!

DIE AKTION Die Slumhütte besteht aus einer Dachlatten-grundkonstruktion, die getrennt vorbereitet werden kann. Sie wird von und mit den Jugendlichen gemeinsam aufgestellt. Die Latten werden verbunden und anschließend mit Pappen verkleidet. Das Dach wird mit Folie belegt. Eine genaue Bauanleitung gibt's unter www.jugendaktion.de und hier zum Lustmachen in aller Kürze:

- ➔ Eine kleine Hütte bauen: Mit Dachlatten, Pappe, Bastmatten, Plastikplanen
- ➔ Innenraum ausstatten: ein paar alte Tassen, ein paar alte Töpfe etc., ein Campingkocher, Decken und Isomatten - eine Familie im Elendsviertel hat nur diesen einen Raum zur Verfügung: zum Schlafen, Kochen, Lernen ...
- ➔ Plakate/Schilder/Infomaterialien als Aufmacher anbringen bzw. auslegen: z.B. „Lebst du schon oder wohnst du noch?“, „WG-Partner gesucht: all inclusive!“, MISEREOR-Plakate und Infomaterialien
- ➔ Im Jugendgottesdienst das Thema aufgreifen und am besten die Kurzzeit-BewohnerInnen selbst zu Wort kommen lassen!

TIPP:

Wie wäre es, für eine Gruppenstunde oder ein -wochenende beengt in einer solchen Hütte zu leben? Wie fühlt sich das an?



REVERSE-GRAFFITI 2.012



Aktion:

Reverse-Graffiti 2.012

Gruppengröße: Bereits ab drei Personen erfolgreich!
Material: Siehe unten...

Zeitplanung: Bis zu zwei Stunden für die Erstellung der Schablonen, eine Stunde fürs Graffiti.

DIE IDEE Mit dieser Aktion könnt ihr zum Beispiel die Aktionswebsite www.jugendaktion.de bewerben oder bessere Bedingungen für Jugendliche (weltweit oder in eurer Stadt) fordern!

DIE AKTION Das Ganze heißt „Reverse-Graffiti“, weil ihr keine Farbe aufsprayt, sondern im Gegenteil Dreck von der Wand holt und so Flächen in Teilen sauber macht. (Das kann somit auch zeigen, wie dreckig teilweise eure eigene Stadt ist.) Ein anderes Wort für diese „street-art“ ist auch „stencil“... Im kurzen Video-Clip (den findest du auch in der Mediathek der Aktionsseite) seht ihr, wie es geht und wie euer Reverse-Graffiti später aussehen könnte!

WAS BRAUCHT IHR?

- ➡ Botschaften, die ihr „sprayen“ wollt;
- ➡ Material, um die Schablonen zu erstellen (Stifte und Papier für die Skizzen, dünnes Holz oder schwere Pappe für die Schablonen - dafür entweder Stichsäge oder Schneidewerkzeug für die Ausschnitte);
- ➡ Hochdruckreiniger;
- ➡ Wasser- und Stromanschluss (also Gartenschlauch und Kabeltrommel);
- ➡ 2 lange Stöcke (z.B. Besenstiele), um beim „Kärchern“ die Schablonen festzuhalten;
- ➡ Klamotten, die nass werden dürfen und ...
- ➡ ... vor allem eine dreckige Wand oder einen dreckigen Bürgersteig oder Hof!

NUR MUT!

- ➡ Eine gute Vorbereitung ist bei dieser Aktion alles: Vor allem das sorgfältige Erstellen der Schablonen ist wichtig, damit ihr diese mehrfach verwenden könnt!
- ➡ Die Aktion ist auf öffentlichen Flächen legal, weil ihr nicht „nachhaltig den öffentlichen Raum verändert“. Auch wenn die durch euch gereinigte Fläche nach einiger Zeit schon wieder von selbst nachdunkeln wird, fragt bitte in jedem Fall zuvor die Eigentümer und holt eine schriftliche Erlaubnis ein. (Das Wort „Graffiti“ löst sicher nicht überall Begeisterung aus, vielleicht spricht ihr gleich besser von einer „street-art-Aktion“ und erklärt, was ihr genau vorhabt.)

LOS GEHT'S:

- Schritt 1: Material und Genehmigung besorgen.
- Schritt 2: Eure Botschaften in die Schablonen schneiden.
- Schritt 3: Schablonen auf verschmutzten Flächen mit Besenstielen festhalten und die ausgeschnittenen Buchstaben, Worte oder Logos mit dem Hochdruckreiniger säubern! Fertig!!!

Schickt uns unbedingt eure Fotos an post@jugendaktion.de, damit wir sie auf dieser Seite veröffentlichen können oder stellt euren Clip selbst ins Netz!



JUGENDGOTTESDIENST



© Hüsch/MISEREOR

Liturgische Bausteine für Jugendliturgie: „AUSGESCHLOSSEN!“

Die vollständigen Bausteine für diesen Gottesdienst finden Sie auf der DVD zur Fastenaktion in den Liturgischen Bausteinen ab Seite 32.

ZUR VORBEREITUNG U.A.

„Reserviert“-Schilder mit folgenden Inhalten erstellen und vor dem Gottesdienst auf möglichst viele Kirchenbänke legen, zum Beispiel: Siehe Abbildung

- ➡ Reserviert für Kinder ohne Schulbildung
- ➡ Reserviert für Menschen ohne Krankenversicherung
- ➡ Reserviert für Kinder ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser
- ➡ Reserviert für Menschen ohne Personalausweis
- ➡ Reserviert für Jugendliche ohne Dach über dem Kopf

BAUSTEIN EINFÜHRUNG

L: Hallo und herzlich willkommen! Heute ist vieles anders - überall diese Reservierungen. Und kaum einer hat Platz genommen. Für ein paar Minuten soll unsere Welt auf dem Kopf stehen. Nur für ein paar Minuten wollen wir uns aus dem Gleichgewicht bringen lassen.

Wir wollen in diesem Gottesdienst Platz machen, Freiräume schaffen und Mauern überwinden.

S1: Wir heißen die Jugendlichen in unserer Mitte willkommen, die sonst am Rand der Gesellschaft in den Armenvierteln unserer Welt ausgegrenzt werden: Ohne Zugang zu Bildung, ohne ein Dach über dem Kopf, ohne gültige Ausweispapiere, ohne Krankenversicherung, ohne Schutz vor sexueller Gewalt, ohne Perspektive?

S2: So ist das halt - unsere Welt ist nun mal unterschiedlich! Nichts Neues...

S3: Aber das ist doch ungerecht! Uns geht's hier relativ gut und woanders müssen Kinder und Jugendliche ums Überleben kämpfen!

S2: Das weiß ich auch, aber was kann ich denn daran ändern?

S3: Mehr als du glaubst! Da bin ich mir sicher!

L: Nehmen wir heute Platz an der Seite derjenigen, die Tag für Tag von einem Leben in Würde ausgeschlossen werden. Ich schlage vor, dass wir uns nun in die Bänke setzen, aber für jedes Reserviert-Schild wenigstens einen Platz frei lassen. So zeigen wir, dass wir Platz machen für andere: in unseren Gedanken, im Gebet und im Handeln.

Für die nächsten Wochen der Fastenzeit ermutigen uns MISEREOR und der BDKJ, in unseren Gruppen, Schulklassen oder wo auch immer aktiv zu werden für eine gerechte Welt, damit für die ausgegrenzten Jugendlichen am Stadtrand nicht Schluss sein muss. Mögen unser Gottesdienst und die später verteilten Aktions-Postkarten ein segensreicher Auftakt für eine segensreiche Zeit werden: Lasst uns Schritt für Schritt die Welt ein bisschen gerechter machen!

BAUSTEIN SCHRIFTTTEXTE

- ➡ **Der Größte im Himmelreich:** Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. (vgl. Mt 18,1-10)
- ➡ **Die Segnung der Kinder:** Jesus aber rief die Kinder zu sich und sagte: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! (vgl. Lk 18, 15-17)
- ➡ **Die Seligpreisungen:** Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden. (vgl. Mt 5,1-10)



JUGENDGOTTESDIENST

- ➡ **Öffnet das Himmelreich für alle:** Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Heuchler! Ihr verschließt den Menschen das Himmelreich. (vgl. Mt 23,13)
- ➡ **Vom Vertrauen beim Beten/Die Goldene Regel:** Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet. [...] Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! (vgl. Mt 7, 7-12)
- ➡ **Vom leichten Joch Jesu:** Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. (vgl. Mt 11, 28-30)
- ➡ **Der Bericht der Kundschafter:** Seht, wie das Land beschaffen ist, in dem das Volk wohnt, ob es gut ist oder schlecht, und wie die Städte angelegt sind... (vgl. Num 13, 17-20)

BAUSTEIN FÜRBITTEN UND KLAGE-MUT-MAUER

L: In den Armenvierteln der Großstädte unserer Welt sind viele Menschen von der Gesellschaft ausgeschlossen. Darum lasst uns jetzt unsere Bitten vor Gott und voreinander aussprechen:

S1: Für Jungen wie Rafiqkul - in Kalkutta und überall auf der Welt: dass sie in Büchern lernen dürfen statt im Müll Wiederverwertbares zu suchen.

Gott, du Lehrer und Vorbild der Menschen:

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

S2: Für Mädchen wie Jane - in Nairobi und überall auf der Welt: dass sie mit Freundinnen würdevoll leben dürfen statt allein auf der Straße ums Überleben kämpfen zu müssen.

Gott, du Heimat der Menschen:

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

S3: Für Jungen wie Luis - in Guatemala-Stadt und überall auf der Welt: dass sie den Frieden wagen dürfen statt in Gewalt die Lösungen für ihre Konflikte zu suchen.

Gott, du Friede der Menschen:

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

S4: Für alle Jugendlichen - in Deutschland und überall auf der Welt: dass sie untereinander Anerkennung und Respekt erfahren dürfen statt als Opfer diskriminiert zu werden.

Gott, du Liebe der Menschen:

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

L: Gott, du hast alle Menschen würdig gemacht - unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religion oder ihres Alters. Lass

uns mithelfen, unsere Eine Welt zum Guten zu wenden. Du schenkst uns wache Augen, helfende Hände und ein liebendes Herz durch Christus, unseren Bruder.

A: Amen

BAUSTEIN SEGEN

Mit dir

überspringt Gott die Mauern der Ungerechtigkeit, damit für Menschen auf der ganzen Welt am Stadt-Rand nicht Schluss ist.

Mit dir

und Jugendlichen wie Luis, Rafiqkul oder Jane öffnet Gott den Himmel, damit der Alltag für alle Menschen hell und Zukunft zum Greifen nah ist.

Mit dir, Luis, Rafiqkul, Jane und MISEREOR

erinnert uns Gott, dass er uns Menschen nach seinem Ebenbild zu einem Leben in Würde geschaffen hat.

Mit dir, dir und dir

können Gottes Spuren in den Armenvierteln unserer Städte wieder sichtbar werden. Worauf wartest du?

So segne dich in deiner Familie, Gruppe oder Schulklasse der menschenfreundliche Gott. Er stärke dich in deinem Einsatz für eine gerechtere Welt. Er stelle dir Menschen an die Seite, mit denen du dich gemeinsam für unsere Eine Welt einsetzen kannst.

Er sei dir auch dann nahe, wenn du die Früchte deiner Arbeit nicht siehst.

So segne dich heute und alle Tage deines Lebens:

+ der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

A: Amen.

BAUSTEIN AKTIONSPULS

An den Kirchentüren werden die Aktionspostkarten zur Mobilisierung der **MISEREOR/BDKJ-Jugendaktion 2012** verteilt.

BAUSTEIN WUNSCHBAND (ONLINE)

Sollte in der Kirche oder bei einer anschließenden Begegnung ein internetfähiger Computer verfügbar sein, werden die Jugendlichen eingeladen, nach dem Gottesdienst auf der Homepage der Jugendaktion unter: www.jugendaktion.de ihre persönlichen Wünsche für eine gerechte Welt einzutragen!

MEIN GEDICHT



© Franz Metelec/fotolia.com



Aktion:

Mein Gedicht
„Wer bin ich?“

Gruppengröße: Alleine oder in Gruppen bis zu vier Personen.
Material: Janes Gedicht (siehe unten), Papier, Stifte, ggf.

CD-Player, Meditationsmusik
Zeitplanung: Mindestens eine Stunde...

DIE IDEE Jane aus Nairobi liebt es, Gedichte zu schreiben. In ihren Gedichten drückt sie aus, was sie beschäftigt. Janes Gedicht „Wer bin ich“ kann auch euch dazu inspirieren, über euer eigenes Leben und euer Umfeld nachzudenken und diese Gedanken aufzuschreiben.

*Ich schäme mich nicht für das, was ich war!
Im Rescue Dada Centre
habe ich von meinen Rechten erfahren -
und ich bin, wie ich bin, ist doch klar!*

Jane Mawia Kyuki, Rescue Dada Centre, Nairobi

DIE AKTION Eine Person liest Janes Gedicht laut vor - oder, falls du allein bist, liest du es dir einfach selbst durch:

Vielleicht habt ihr ja Lust, eigene Gedichte zu schreiben - die folgenden Fragen können dabei weiter helfen:

WER BIN ICH?

*Wer bin ich, verloren und verlassen?
Ich habe kein Zuhause!
Dünn und hungrig, keiner ernährt mich -
kalt und zittrig, keiner kleidet mich -
schwach und kränklich, keiner heilt mich.*

- ➔ Und wer bin ich?
- ➔ Was sind meine Ängste?
- ➔ Was macht mich glücklich?
- ➔ Was ist meine Hoffnung - für mich, für meine Stadt, für unsere Welt?

*Müde und verwahrlost frage ich mich:
Wer bin ich?
Kümmert sich denn niemand darum,
dass Kinder ihre Rechte bekommen,
Gesundheit, Bildung und noch mehr?
Andere Kinder sind glücklich, warum nicht ich?
Wo ist meine Hoffnung: Nirgends ist meine Hoffnung!
Wer ist meine Hoffnung: Gott ist meine Hoffnung!*

Während des Schreibens kann es schön sein, Ambient-Musik laufen zu lassen. Sind eure persönlichen Gedichte oder Gedanken geschrieben, lest sie euch gegenseitig vor, druckt sie in eurer Schülerzeitung ab, verschenkt sie weiter oder schickt sie uns zur Veröffentlichung an post@jugendaktion.de.

TIPP:

Ist Schreiben nicht dein Ding? Janes Gedanken können dich auch dazu anregen, etwas zu malen oder einen Rapsong zu schreiben!

KLARTEXT REDEN

© Woodapple, fotolia.com



Aktion:

**Jetzt reden wir
Klartext!**

Zielgruppe / Gruppengröße: 6 bis 15 Teilnehmende,
12 bis 18 Jahre

Dauer: ein bis zwei oder mehr Gruppenstunden à 45 Minuten, je nachdem, ob die Klartexte nur beschrieben oder auch umgesetzt werden sollen.

DIE IDEE Jugendliche aus der ganzen Welt erzählen in ihren Klartexten (jetzt nachlesen: www.jugendaktion.de), was sie in ihrer Stadt verändern möchten.

Im Rahmen der Jugendaktion lassen sich auch in Deutschland Jugendliche von diesen Klartexten inspirieren und entwerfen in ihren eigenen Klartexten Ideen, wie sie ihr Umfeld verändern möchten.

DIE AKTION

1. Schritt: Die internationalen Klartexte der Website werden ausgedruckt und in der Gruppe vorgelesen.

- ➡ Welcher Klartext beeindruckt mich besonders?
- ➡ Welche Träume oder Visionen von einer besseren Welt berühren mich am meisten?

2. Schritt: Selbst Klartext reden, bzw. schreiben.

Was muss sich in der eigenen Stadt, dem eigenen Wohnort ändern, damit

- ➡ Jugendliche sich wohlfühlen, ihren Interessen nachgehen und mit gleichgesinnten gemeinsam aktiv werden können?
- ➡ es allen Menschen in der Stadt gut geht und sie ihre Zukunft selbst mitgestalten können?
- ➡ die eigene Stadt einen Beitrag leistet für mehr Gerechtigkeit in der Einen Welt, damit alle Menschen in Würde leben können.

3. Schritt: Eine andere Welt ist möglich - jetzt aktiv werden. Dazu wählen die Jugendlichen ein konkretes Thema aus, zu dem sie als erstes aktiv werden wollen und überlegen dann konkret, wie sie ihr Anliegen am besten einbringen können.

- ➡ Kann die Schule oder die Pfarrgemeinde der richtige Ort hierfür sein?
- ➡ Gibt es vielleicht schon ein Jugendparlament vor Ort, an das man sich wenden kann?
- ➡ Wollen sie politische Entscheidungsträger einladen, damit diese etwas bewegen?
- ➡ Gibt es Bündnispartner/-innen in der eigenen Stadt, die sich im besten Fall für ein ähnliches Anliegen engagieren?

DER ALTERNATIVE PRAXIS-TIPP:

Eine spannende Variante dieser Aktion besteht darin, dass die Jugendlichen der Gruppe oder der Klasse für sich ihren eigenen Klartext ausfüllen, darüber miteinander ins Gespräch kommen und ihn mit den Antworten der Jugendlichen aus Kalkutta, Nairobi und Guatemala-Stadt vergleichen! Eine Blanko-Vorlage gibt's in der Mediathek auf www.jugendaktion.de

INDISCH KOCHEN

© Schwarzbach/MISEREOR; babimu, fotolia.com



Aktion:

Heute gibt's Dum Aloo!

Gruppengröße: am besten in Kleingruppen bis 8 Personen!
Zutaten: siehe unten
Zeitplanung: 90 Minuten sollten sich die Jugendlichen

schon gönnen, damit sie diese indische Köstlichkeit - würzige Kartoffeln - auch in Ruhe genießen können! Die Zutaten werden vorher eingekauft.

DIE IDEE Einmal genau so kochen wie die Menschen in den Armenvierteln von Kalkutta! Durch das gemeinsame Kochen und anschließende Essen wird die weltweite Verbundenheit mit allen Sinnen erfahrbar!

DIE AKTION Zutaten kaufen und dann ab an den Herd:

- 1 Pfd. kleine Kartoffeln
- 1 mittelgroße Zwiebel
- Ingwer (2 cm Stück), gerieben
- 2 Knoblauchzehen, gepresst
- 1 Esslöffel Cumin (Samen)
- 2-3 Lorbeerblätter
- Gewürzmischung (gemahlen) aus:
 - 1 EL Koriander
 - 1 TL Cumin
 - ½ TL Chilipulver
 - ½ TL Pfeffer
 - ½ TL Curcuma
 - 1 EL Tamarindenpaste
 - 2-3 EL Sonnenblumenöl
 - etwas Salz
 - ½ TL Zucker
 - 1 kl. Bund frische Korianderblätter



Kartoffeln in Salzwasser gar kochen und pellen; Zwiebeln fein schneiden; den geriebenen Ingwer mit dem Knoblauch vermischen; Öl in einer Pfanne erhitzen; Cuminsamen und Lorbeerblätter kurz anbraten; die Zwiebeln und den Zucker hinzufügen und goldbraun anbraten; dann die Ingwer-Knoblauch-Mischung hinzugeben und weiterbraten; nun die Gewürzmischung hinzufügen, vermischen und kurz mitbraten und anschließend die Tamarindenpaste unterrühren; zum Schluss die gepellten Kartoffeln hinzugeben, salzen und mit einer ½ Tasse Wasser alles vermischen und kurz köcheln lassen, bis das Wasser verkocht ist. Vor dem Servieren mit gehackten Korianderblättern garnieren.

शुभ भोजन !
Guten Appetit!

TIPP:

Dum Aloo schmeckt warm und kalt. Die Kartoffeln nehmen mehr Schärfe auf, wenn sie halbiert oder gewürfelt werden.
Viel Freude beim Kochen und „Shubh Bhojan“!

SPENDEN + HELFEN

© Schwarzbach/MISEREOR



Aktion:

Spenden + Helfen

IHR WOLLT DIE JUGENDLICHEN IN DEN MISEREOR-PROJEKTEN UNTERSTÜTZEN?

Dazu könnt ihr entweder selbst spenden oder aber Spenden sammeln: nach dem Gottesdienst, in der Schule, beim Fastenessen, durch Aktionen wie „Pfandraising“, ... wie und wo auch immer!

Hier ist euer MISEREOR-Spendenkonto; sucht euch für euer konkretes Projekt aus der Auflistung das entsprechende Kennwort aus und vermerkt dieses unbedingt auf eurer Online-Überweisung, bzw. Bar-Einzahlung:

MISEREOR e.V.

Kontonummer 10 10 10

Pax-Bank eG

BLZ 370 601 93

Für die Jugendlichen in Kalkutta und ihren Kampf um ein Leben in Würde:

Kennwort P 70092 - Kalkutta

Für die Mädchen in Nairobi und ihr neues Zuhause im Rescue Dada Centre:

Kennwort P 70090 - Nairobi

Für die Jugendlichen in Guatemala-Stadt und ihr „Friedens-Eselchen“:

Kennwort P 70089 - Guatemala-Stadt

:-) Im Namen der MISEREOR-Partnerorganisationen euch an dieser Stelle schon einmal ein ganz dickes DANKESCHÖN für euer Engagement, damit am Stadt-Rand nicht Schluss sein muss!

Falls ihr eure Spendengelder online überweisen wollt, findet ihr auf www.misereor.de das Überweisungsformular - nennt bitte unbedingt das entsprechende Kennwort, damit eure Spende in das MISEREOR-Projekt eurer Wahl weiter geleitet werden kann!

WIR SAGEN DANKE!



© Harms/MISEREOR

REFLEXION

© Device/fotolia.com



Aktion:

Zwei Reflexions-
Methoden

ENDE GUT, ALLES GUT?: DIE REFLEXION

Bevor nach der Jugendaktion der Alltag weitergeht, ist es gut, sich kurz Zeit zu nehmen, über das Erfahrene nachzudenken und sich darüber auszutauschen.

LEITFRAGEN ZUR REFLEXION KÖNNTEN SEIN:

- ➡ Welche Unterschiede gibt es zwischen meinem Leben und dem von Jane, Rafiqkul oder Luis? Aber auch: Welche Gemeinsamkeiten gibt es?
- ➡ Welche Eindrücke nehme ich von der Jugendaktion mit in meinen Alltag?
- ➡ Was möchte ich anderen Jugendlichen von meinen Erfahrungen erzählen?

Zur Reflexion der verschiedenen Einheiten bieten sich verschiedene Methoden an. Wir nennen an dieser Stelle zwei Beispiele:

BEISPIEL 1) SCHUH-REFLEXION

Ein Stadtplan, großer U-Bahn-Plan oder einfach ein großer Bogen Papier liegen auf dem Boden. Die Stadtmitte wird durch ein Kärtchen oder Fähnchen markiert.

Jede/r legt den eigenen Schuh an die Stelle, die der eigenen Einschätzung zu bestimmten Aussagen (siehe unten) entspricht: Liegt der Schuh in der Stadtmitte bedeutet es volle Übereinstimmung; je weiter der Schuh an der Stadtgrenze liegt, desto weniger stimmt die Person der Aussage zu. (Alternativ zum Schuh können natürlich auch andere Gegenstände genommen, Punkte gemalt oder Namenskärtchen hingelegt werden.)

Mögliche Aussagen sind:

- ➡ Ich kann mir jetzt besser vorstellen, wie Kinder und Jugendliche in den Großstädten unserer Welt leben.
- ➡ Ich fand es spannend, mein eigenes Leben mit dem von Jane, Luis oder Rafiqkul zu vergleichen.
- ➡ Ich habe im Rahmen der Jugendaktion viel über mein eigenes Leben nachgedacht und gelernt.
- ➡ Ich möchte weiterhin aktiv bleiben für eine gerechtere Welt.

Die Aussagen sollten die jeweiligen Berührungspunkte oder Inhalte mit der Jugendaktion aufgreifen.

BEISPIEL 2) DIE AMPEL-REFLEXION

Jede/r Jugendliche bekommt grüne, gelbe und rote Kärtchen (im Idealfall in Kreisform). Nun schreiben die Einzelnen auf, wie sie die inhaltliche Beschäftigung mit der Jugendaktion oder eine daraus resultierende Aktion bewerten.

Auf die

- ➡ grüne Karte: Das hat mir gut gefallen! Da bleibe ich dran!
- ➡ gelbe Karte: Darüber muss ich noch weiter nachdenken. das kann man sicher noch verbessern.
- ➡ rote Karte: Das hat mir nicht gefallen, da wünsche ich mir zukünftig etwas Anderes...

Die Karten werden entweder einzeln vorgestellt oder nach Farben an eine Wand gehängt und gemeinsam noch einmal gelesen, bzw. resümiert.

FASTEN-TIPPS

7 X SYMPATHISCHE FASTEN-TIPPS

Folgende Fasten-Tipps können mit Jugendlichen zunächst nach der Pro&Contra-Methode diskutiert, anschließend als Collagen gestaltet und diese dann sichtbar im Klassen-

oder Gruppenraum aufgehängt werden. Mit Ausschnitten aus Zeitungen, Magazinen, aber auch mit eigenen Texten setzt so jede Gruppe die jeweiligen Verzichtse und Gewinne von einem der folgenden Fasten-Tipps um:

© m.schuckart, fotolia.com



WOCHE 1: Aufschieben fasten - tu es jetzt!

WOCHE 2: Tasten fasten - wag echte Begegnungen!

WOCHE 3: Unfriede fasten - spring über deinen Schatten!

WOCHE 4: Überfluss fasten - miste einmal aus!

WOCHE 5: Taxi-Mama fasten - fahr mit Rad, Bus und Bahn!

WOCHE 6: Anonymität fasten - du bist konkret gefragt!

WOCHE 7: Langeweile fasten - bring Farbe ins Leben!

FASTEN-TIPP 1

© Emin Ozkan/fotolia.com



Fasten-Tipp 1:

**Aufschieben fasten -
tu es jetzt!**

„Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“: Vor allem das, was du nicht gerne erledigst, schiebst du ewig vor dir her, bis du alleine schon beim Gedanken daran die Krise kriegst. Aber es gibt auch Dinge, die du gerne machst, sie aber trotzdem aufschiebst, weil du dir einfach gerade keine Zeit dafür nehmen kannst:

- ↪ Zimmer aufräumen
- ↪ Für eine Klausur lernen
- ↪ Oma und Opa besuchen

- ↪ Im Haushalt helfen
- ↪ ???

Meistens macht es aber richtig glücklich, wenn man etwas lange Aufgeschobenes erledigt hat!

Denk mal darüber nach, was du momentan auf die lange Bank schiebst, und versuche es, noch in dieser Woche zu erledigen!

FASTEN-TIPP 2



© kajakiki/fotolia.com

Fasten-Tipp 2:

**Tasten fasten -
wag echte
Begegnungen!**

Jemandem persönlich sagen, dass es toll ist, was er oder sie tut - statt den Gefällt-mir-Button auf facebook zu klicken.

- Jemandem eine echte Postkarte schreiben - statt eine E-Mail zu tippen.
- Jemanden besuchen - statt Videoanruf über Skype.
- Jemandem einen Zettel schreiben - statt einer SMS.
- Jemanden umarmen - statt „HDGDL“ über ICQ.
- Jemanden auf der Straße anlächeln - statt täglich 10 Smilies zu verschicken.
- Einen Spiele-Abend bei dir zuhause veranstalten - statt virtuelle Gärten zu gießen.

- Etwas in einem Laden einkaufen - statt im Onlineshop zu bestellen.
- In deiner Stadt unterwegs sein und dich von Begegnungen überraschen lassen - statt im Internet nach ihnen zu suchen.

Versprochen: Echte Begegnungen tun gut, probiere es in dieser Woche ganz bewusst aus!

FASTEN-TIPP 3



© Heidi Mehl/fotolia.com

Fasten-Tipp 3:

**Unfriede fasten -
spring über
deinen Schatten!**

Vielleicht gibt es eine Freundin oder einen Freund, die/den du in letzter Zeit verletzt hast und du konntest dich noch nicht entschuldigen, weil:

- du denkst, dass er oder sie an dem Streit schuld ist,
- dir gerade alles zu viel war und du dich deshalb bei der Person lieber nicht gemeldet hast,
- du hoffst, dass die Zeit alle Wunden heilt,
- du noch genügend andere Freunde und Freundinnen hast.

In dieser Woche kannst du dir bewusst Zeit nehmen, um dich zu entschuldigen - vielleicht sogar für etwas, das schon längere Zeit zurückliegt, aber dich und die anderen immer noch belastet.

FASTEN-TIPP 4

© Mariusz Blach/fotolia.com



Fasten-Tipp 4:

Überfluss fasten - miste einmal aus!

Hast du auch zu viel Zeug herumliegen, das du eigentlich nicht mehr brauchst:

- ➡ Kleidung, die du nicht mehr anziehst,
- ➡ alte Schulunterlagen, in die du nicht mehr hineinschaust,
- ➡ Bücher, die du schon dreimal gelesen hast und verschenken könntest,
- ➡ Kisten, die du aufhebst und von denen du schon nicht mehr weißt, was drin ist???

Und irgendwann überfordert es dich, dass da so viele Dinge sind, die alle ihren Platz haben wollen und du fragst dich: Warum bewahre ich das alles auf? Vielleicht geht es mir ja besser, wenn ich etwas davon über das Internet verkaufe, in die Kleiderkammer bringe oder verschenke?

Befreie dich in dieser Woche von den Dingen, die du nicht mehr brauchst! Du wirst sehen: Es entsteht viel Platz - freier Platz oder auch Platz für etwas Neues, das du eines Tages geschenkt bekommst.

FASTEN-TIPP 5

© Trombax/fotolia.com



Fasten-Tipp 5:

Taxi-Mama fasten - fahr mit Rad, Bus und Bahn!

Okay, es geht vielleicht schneller, wenn du dich morgens zur Schule bringen lässt.

Aber: Genieß doch mal die frische Luft und starte auf deinem Fahrrad durch in den neuen Tag! Oder nimm dir die Zeit für den Bus oder die Straßenbahn und gönne dir die Entschleunigung! Du musst zwar vielleicht etwas früher aufstehen, kannst aber dafür die Stille des Morgens genie-

ßen und alles etwas ruhiger angehen lassen.

Nimm dir einfach mehr Zeit; auch für Wege, die du täglich zurücklegst: Verzichte auf's Taxi-Mama, freu dich auf neue Begegnungen und schone so ganz nebenbei auch noch unsere Umwelt!

FASTEN-TIPP 6



© Pixelbliss/fotolia.com

Fasten-Tipp 6:

Anonymität fasten - du bist konkret gefragt!

In einer Stadt aber auch im Dorf ist es einfach, einer von vielen oder eine von vielen zu sein. Wortlos aneinander vorbei zu laufen, vor sich hin zu träumen, MP3s zu hören und in einer abgeschiedenen Welt zu versinken. In den eigenen Gedanken versunken kannst du die Welt um dich herum völlig ausblenden.

Diese Woche hast du die einmalige Chance, auf deinem Schulweg, auf dem Weg zum Einkaufen oder unterwegs zum Sport bewusst in die Welt der anderen einzutauchen und daran teil zu haben:

➔ Begegne einmal allen Menschen freundlich, die dir auf der Straße begegnen; egal ob du sie kennst oder nicht,

- ➔ schenke deinen Mitschülerinnen und Mitschülern ein Lächeln oder Lob,
- ➔ biete einer älteren Frau oder einem älteren Mann deinen Sitzplatz an,
- ➔ hilf einem Kind, wenn du siehst, dass es von anderen bedroht wird,
- ➔ frag deine Familienmitglieder am Abend, wie ihr Tag war!

Erfahre in dieser Woche, wie bereichernd deine aktive Rolle sein kann. Vielleicht sogar noch schöner als das bequeme Abschotten - lass dich überraschen!

FASTEN-TIPP 7



© thomberlin/fotolia.com

Fasten-Tipp 7:

Langeweile fasten - bring Farbe ins Leben!

Wenn du Zeit übrig hast und dich nicht langweilen willst, dann:

- ➔ verschenke ein Zitat oder einen schönen Spruch an jemanden, der dir wichtig ist,
- ➔ schlendere durch die Stadt und schenke einem Obdachlosen etwas zu essen,
- ➔ besuche eine Kirche und zünde eine Kerze für Familienmitglieder oder Freunde an, die gerade ein Licht nötig haben!

So bringst du Farbe ins Leben anderer!

Oder nutze die geschenkte Zeit für dich:

- ➔ hör mal wieder Musik, die du schon lange nicht mehr gehört hast,
- ➔ fahre mit deinem Fahrrad los und lass dir den frischen Wind um die Ohren blasen,
- ➔ telefoniere mit Freunden, bei denen du dich schon lange nicht mehr gemeldet hast,
- ➔ gönne dir ein gutes Buch!

Faste in dieser Woche Langeweile und mache dein Leben und das der anderen zu einem bunten Farbkasten! Nur Mut!



KLARTEXT REDEN

© Woodapple, fotolia.com



Aktion:

Jetzt reden wir Klartext!

Zielgruppe / Gruppengröße: 6 bis 15 Teilnehmende, 12 bis 18 Jahre

Dauer: ein bis zwei oder mehr Gruppenstunden à 45 Minuten, je nachdem, ob die Klartexte nur beschrieben oder auch umgesetzt werden sollen.

DIE IDEE Jugendliche aus der ganzen Welt erzählen in ihren Klartexten (jetzt nachlesen: www.jugendaktion.de), was sie in ihrer Stadt verändern möchten.

Im Rahmen der Jugendaktion lassen sich auch in Deutschland Jugendliche von diesen Klartexten inspirieren und entwerfen in ihren eigenen Klartexten Ideen, wie sie ihr Umfeld verändern möchten.

DIE AKTION

1. Schritt: Die internationalen Klartexte der Website werden ausgedruckt und in der Gruppe vorgelesen.

- ➡ Welcher Klartext beeindruckt mich besonders?
- ➡ Welche Träume oder Visionen von einer besseren Welt berühren mich am meisten?

2. Schritt: Selbst Klartext reden, bzw. schreiben.

Was muss sich in der eigenen Stadt, dem eigenen Wohnort ändern, damit

- ➡ Jugendliche sich wohlfühlen, ihren Interessen nachgehen und mit gleichgesinnten gemeinsam aktiv werden können?
- ➡ es allen Menschen in der Stadt gut geht und sie ihre Zukunft selbst mitgestalten können?
- ➡ die eigene Stadt einen Beitrag leistet für mehr Gerechtigkeit in der Einen Welt, damit alle Menschen in Würde leben können.

3. Schritt: Eine andere Welt ist möglich - jetzt aktiv werden. Dazu wählen die Jugendlichen ein konkretes Thema aus, zu dem sie als erstes aktiv werden wollen und überlegen dann konkret, wie sie ihr Anliegen am besten einbringen können.

- ➡ Kann die Schule oder die Pfarrgemeinde der richtige Ort hierfür sein?
- ➡ Gibt es vielleicht schon ein Jugendparlament vor Ort, an das man sich wenden kann?
- ➡ Wollen sie politische Entscheidungsträger einladen, damit diese etwas bewegen?
- ➡ Gibt es Bündnispartner/-innen in der eigenen Stadt, die sich im besten Fall für ein ähnliches Anliegen engagieren?

DER ALTERNATIVE PRAXIS-TIPP:

Eine spannende Variante dieser Aktion besteht darin, dass die Jugendlichen der Gruppe oder der Klasse für sich ihren eigenen Klartext ausfüllen, darüber miteinander ins Gespräch kommen und ihn mit den Antworten der Jugendlichen aus Kalkutta, Nairobi und Guatemala-Stadt vergleichen! Eine Blanks-Vorlage gibt's in der Mediathek auf www.jugendaktion.de

CRISTIÁN ENRIQUE CUCHI SÁNCHEZ



© Kopp/MISEREOR



Klartext
International
aus Guatemala-Stadt

Vor- und Familienname: Cristián Enrique Cuchi Sánchez

Alter: 17 Jahre

Anzahl Geschwister: Zwei Schwestern und ein Bruder

Wohnort: Búcaro, El Mezquital, in der Zona 12 in Guatemala-Stadt.

Schule: Ich habe die Schule nach der 10.Klasse abgebrochen.

WAS MACHST DU ZUR ZEIT? Zur Zeit mache ich nichts. Mein liebstes Hobby ist Breakdance. Ich überlege gerade, ob ich wieder mit der Schule anfangen soll, denn ich würde gerne Arzt werden, und dafür muss man studieren.

IN MEINER STADT GIBT ES ZU VIEL:

Gewalt!!! Dass die Polizisten die Jugendlichen misshandeln, ist nicht in Ordnung. Sie halten uns an, verprügeln uns und stecken uns manchmal Drogen in die Taschen, um uns ins Gefängnis zu stecken. Außerdem sind zu viele Straßen in einem schlechtem Zustand. Und es gibt viel zu viele Gangs, die uns erpressen und Schutzgeld verlangen.

IN MEINER STADT GIBT ES ZU WENIG:

... Bäume und Parks. Ich wünsche mir einen betonierten Fußballplatz. Und mehr Straßenlaternen in den engen Gassen.

ICH TRÄUME VON EINER WELT, ...

In ihr würde die Polizei die Verbrecher festnehmen, und nicht unschuldige Jugendliche. Die Straßen wären schön und beleuchtet. Und es gäbe genug Arbeitsplätze für uns.

LIEBE IST? Wenn einem ein Mädchen gefällt und man mit ihr zusammen sein will.

WAS ICH DEN JUGENDLICHEN AUF DER GANZEN WELT NOCH SAGEN MÖCHTE...

Sucht euren Weg und Hände weg von den Drogen. Es gibt so viele tolle Sachen wie Graffiti, Breakdance, Akrobatik, Skaten, mit denen man in der Stadt Spaß haben kann... ohne Gewalt!

JANE MAWIA KYUKI



© Harms/MISEREOR



Klartext
International
aus Nairobi

Vor- und Familienname: Jane Mawia Kyuki

Alter: 15 Jahre

Anzahl Geschwister: 7

(3 Brüder und 4 Schwestern, Jane ist die jüngste)

Wohnort: Rescue Dada Centre, ein Kinderheim in Nairobi, Kenia.

Dort leben 70 Mädchen, die vorher auf der Straße gelebt haben oder Opfer familiärer Gewalt geworden sind.

Schule: 7. Klasse der Grundschule im Rescue Dada Centre (In Kenia geht die Grundschule bis zur 8. Klasse, danach kann man noch vier Jahre lang eine weiterführende Schule besuchen, um das Abitur zu machen).

WENN ICH ERWACHSEN BIN, MÖCHTE ICH... Wissenschaftlerin werden und Medikamente entwickeln.

LIEBE IST... was ich hier im Rescue Dada Centre erlebe. Hier gelten zwar strenge Regeln, zum Beispiel müssen wir jeden Tag beim Putzen helfen, beim Essen still sein und es gibt feste Schlafenszeiten. Aber die Lehrer und Betreuer respektieren uns und hören uns zu, wenn wir Probleme haben.

GEWALT ÜBERWINDEN WIR, INDEM... die Regierung Schulen und Unis einrichtet, die für die Jugendlichen kostenlos sind. Abitur oder Studium können sich bei uns in Kenia nur wenige leisten. Deswegen hängen die Jugendlichen, vor allem die Jungs, auf der Straße herum, nehmen Drogen, prügeln sich und vergewaltigen sogar die Jüngerer.

IN MEINER STADT GIBT ES ZU VIEL:

1. Menschen, die vom Land kommen und hier ihr Glück suchen. Die wenigsten schaffen es und finden tatsächlich einen Job. Die meisten landen dann in den Slums, wo es ihnen dann noch schlechter geht als vorher.
2. Drogen
3. Lärm

IN MEINER STADT GIBT ES ZU WENIG:

1. Schulen
2. Menschen, die einander helfen
3. Essen

ICH TRÄUME VON EINER WELT... in der die Erwachsenen nicht lügen! Unsere Politiker versprechen uns ständig, dass wir mehr Essen bekommen sollen und bessere Häuser. Aber das halten sie nicht ein. Sie behalten das meiste Geld für sich. Deswegen verarmen so viele Familien, und deshalb landen Mädchen wie ich auf der Straße. Zwei Jahre lang musste ich mich mit Betteln und Gelegenheitsjobs durchschlagen, bis ich Glück hatte und ins Rescue Dada Centre kam.

WAS ICH DEN JUGENDLICHEN AUF DER GANZEN WELT NOCH SAGEN MÖCHTE:

Selbst wenn ihr ganz unten seid und euch ganz allein auf der Welt fühlt - verzweifelt nicht und hört nie auf, an eure Ziele zu glauben! Gott ist bei euch und wird euch helfen, eure Ziele zu erreichen.

SAHAJEHAN MULLIEK



Klartext
International
aus Kalkutta

© Schwarzbach/MISEREOR



Vor- und Familienname: Sahajehan Mulliek

Alter: 13 Jahre

Anzahl Geschwister: 1 Schwester (11 Jahre)
und 1 Bruder (9 Jahre)

Wohnort: Park Circus, Kalkutta

Schule oder Beruf: Sahajehan ist Schulabbrecher, arbeitet heute täglich zwischen 6 und 11 Uhr als Müllsammler in den Straßen Kalkuttas.

WENN ICH ERWACHSEN BIN, MÖCHTE ICH... nicht mehr vom Müll leben müssen, sondern einen besseren Beruf haben.

LIEBE IST... was ich für meine Mutter empfinde. Meinen Vater liebe ich nicht, weil er mich immer dann schlägt, wenn er zu viel getrunken hat.

GEWALT ÜBERWINDEN WIR, INDEM... Na, ich bin halt ein Rebell und find Gewalt okay. Aber ab und zu bin ich sogar auch mal ein guter Verlierer, weil dann nämlich die Gewalt aufhört. Gewalt gehört aber nur auf die Straße und hört vor meiner Haustür auf!

IN MEINER STADT GIBT ES ZU VIEL:

Weiß ich nicht, es ist doch alles okay hier, oder?

IN MEINER STADT GIBT ES ZU WENIG:

Was sollte das sein? Ich kenne ja nichts anderes.

ICH TRÄUME VON EINER WELT, ... in der ich viel Geld verdienen kann.

WAS ICH DEN JUGENDLICHEN AUF DER GANZEN WELT NOCH SAGEN MÖCHTE: Kommt zu mir nach Kalkutta, dann spielen wir miteinander Fußball und ich gewinne! Ich kann mich halt gut durchschlagen... :-)

MARTA ISABEL ORDOÑEZ



© Kopp/MISEREOR

Klartext
International
aus Guatemala-Stadt

Vor- und Familienname: Marta Isabel Ordoñez

Alter: 14 Jahre

Anzahl Geschwister: 4

Wohnort: Santa Faz, Zone 18, Guatemala-Stadt

Schule oder Beruf: Ich gehe zur Schule, und in den Ferien jobbe ich in einem Laden.

WENN ICH ERWACHSEN BIN, MÖCHTE ICH... vorankommen, um meiner Mutter zu helfen. Sie verdient als Putzfrau viel zu wenig, als dass es für uns alle reichen könnte.

LIEBE IST... wunderschön!

IN MEINER STADT GIBT ES ZU VIEL:

Gewalt! Es ist sehr gefährlich hier, immer wieder gibt es Tote. Das ist wegen der Jugendbanden. Außerdem ärgere ich mich oft über unsere Nachbarn, weil sie immer so viel Lärm machen.

IN MEINER STADT GIBT ES ZU WENIG:

1. Baumaterial, damit die Armen schönere Häuser bauen können, in die es nicht immer rein regnet.
2. Spielplätze
3. Gute Straßen

ICH TRÄUME VON EINER WELT, ... in der alle Menschen glücklich sind. Sie bringen sich nicht um und schlagen und misshandeln sich nicht. Alle Menschen hätten schöne Häuser, in denen es Strom und fließendes Wasser gibt. Und alle Kinder gingen zur Schule und hätten Computer und Internet.

WAS ICH DEN JUGENDLICHEN AUF DER GANZEN WELT NOCH SAGEN MÖCHTE: Lernt so viel ihr könnt und nutzt jede Chance, die sich euch bietet!

RACHAEL ATIENO

© Harms/MISEREOR



Klartext
International
aus Nairobi

Vor- und Familienname: Rachael Atieno
Alter: 14 Jahre
Anzahl Geschwister: 2 Brüder und 2 Schwestern
Wohnort: Rescue Dada Centre, ein Kinderheim in Nairobi,

Kenia. Dort leben 70 Mädchen, die vorher auf der Straße gelebt haben oder Opfer familiärer Gewalt geworden sind.
Schule oder Beruf: 6. Klasse der Grundschule im Rescue Dada Centre.

WENN ICH ERWACHSEN BIN, MÖCHTE ICH... Sozialarbeiterin werden oder Nachrichtensprecherin. Dann kann ich mich für die Rechte von Kindern auf der ganzen Welt einsetzen.

LIEBE IST... alles gerecht miteinander zu teilen.

GEWALT ÜBERWINDEN WIR, INDEM... wir uns gegenseitig akzeptieren, egal von welchem Stamm wir sind. Ich zum Beispiel bin eine Luo. In Kenia kämpfen viele Luos gegen Menschen vom Stamm der Kikuyu. Sie bringen sich sogar gegenseitig um. Wozu soll das gut sein? Wir leben doch alle in demselben Land!

IN MEINER STADT GIBT ES ZU VIEL:

1. Menschen
2. Autos
3. Einfache Hütten

IN MEINER STADT GIBT ES ZU WENIG:

1. Essen
2. Kleidung
3. Liebe

ICH TRÄUME VON EINER WELT, ... in der jeder Eltern hat, die ihn lieben. Ich habe das nicht. Meine Mutter hat mich immer wieder geschlagen, mit allem was sie finden konnte. Einmal sollte ich Seife kaufen. Auf dem Rückweg verlor ich das Wechselgeld. Meine Mutter ist so ausgerastet, dass sie mit einem Messer auf mich losgegangen ist. Da bin ich abgehauen. Jetzt wohne ich im Rescue Dada Centre. Hier sind sie gut zu uns Mädchen!

WAS ICH DEN JUGENDLICHEN AUF DER GANZEN WELT NOCH SAGEN MÖCHTE: Geht zur Schule und lernt, damit ihr euch euer eigenes Leben aufbauen könnt und von niemandem abhängig seid.

REHANA KHATOON



© Schwarzbach/MISEREOR



Klartext
International
aus Kalkutta

Vor- und Familienname: Rehana Khaton

Alter: 13 Jahre

Anzahl Geschwister: 3 Schwestern und 3 Brüder

Wohnort: Park Circus, Railwaysquatter, Kalkutta

Schule oder Beruf: Rehana hat die Schule nach der 2. Klasse abgebrochen und sammelt jetzt tagsüber Müll.

WENN ICH ERWACHSEN BIN, MÖCHTE ICH... später einmal Ärztin werden! Aber wie soll das gehen, wenn ich keine Schule besuche?

LIEBE IST... Ich weiß nicht, was Liebe ist. Okay, ich hab jeden in meiner Familie gern. Ist das Liebe?

GEWALT ÜBERWINDEN WIR, INDEM... Ich kann Gewalt nicht ausstehen, weil sie nie aufhört, sondern sich immer weiter hochschaukelt - das macht doch keinen Sinn!

IN MEINER STADT GIBT ES ZU VIEL:

Autos

IN MEINER STADT GIBT ES ZU WENIG:

Sauberes Trinkwasser und Toiletten!

ICH TRÄUME VON EINER WELT, ... Ich kann nicht träumen...

WAS ICH DEN JUGENDLICHEN AUF DER GANZEN WELT NOCH SAGEN MÖCHTE: Vergesst uns nicht!

BERENIKE ZILGENS



© Susanne Zilgens

Klartext
Deutschland
aus Übach-Palenberg

Vor- und Familienname: Berenike Zilgens

Alter: 13 Jahre

Anzahl Geschwister: zwei

Wohnort: Übach-Palenberg

Schule: Gymnasialschülerin

Verband und Engagement: PSG (Pfandfinderinnenschaft St. Georg), Messdiener, Jugendchor

WENN ICH ERWACHSEN BIN, MÖCHTE ICH...

Designerin werden

LIEBE IST... es zu sagen, fühlen und zu teilen

GEWALT ÜBERWINDEN WIR, INDEM... wir uns aussprechen und zusammen halten

IN MEINER STADT GIBT ES ZU VIEL:

1. Verkehr (zumindest in der Woche oder tagsüber)
2. Vandalismus
3. Diebstahl

IN MEINER STADT GIBT ES ZU WENIG:

1. Spielplätze
2. Blumenwiesen
3. Umweltschutz

ICH TRÄUME VON EINER WELT, ... in der es mehr Frieden gibt und in der keine Leute hungern müssen. Außerdem wünsche ich mir eine Welt mit mehr gesunder Umwelt und Natur (Blumenwiesen etc.).

WAS ICH DEN JUGENDLICHEN AUF DER GANZEN WELT NOCH SAGEN MÖCHTE: ... Träumt nicht euer Leben, sondern lebt euren Traum!!!

MICHAEL LANGENHORST



© Dirk Lankowski

Klartext
Deutschland
aus Hamm-Rhynern

Vor- und Familienname: Michael Langenhorst
Alter: 14 Jahre
Anzahl Geschwister: Zwei Brüder
Wohnort: Hamm-Rhynern

Schule: Schüler am Gymnasium
Engagement in der Pfarrgemeinde: Messdiener
und Musikgruppe

WENN ICH ERWACHSEN BIN, MÖCHTE ICH... gerne etwas mit Musik oder Physik arbeiten.

ICH TRÄUME VON EINER WELT, ... ohne Krieg und Ungerechtigkeiten!

LIEBE IST... wenn zwei Menschen sich sehr gerne mögen.

WAS ICH DEN JUGENDLICHEN AUF DER GANZEN WELT NOCH SAGEN MÖCHTE: Habt euch und eure Mitmenschen lieb!

GEWALT ÜBERWINDEN WIR, INDEM... indem wir anderen mit Liebe begegnen.

IN MEINER STADT GIBT ES ZU VIEL:

1. Müll in der Natur
2. Große Betriebe
3. Verkehr

IN MEINER STADT GIBT ES ZU WENIG:

1. Spiel- und Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche
2. Grünflächen
3. ...



LARA MAYER



© Joachim Lauer



Klartext Deutschland aus Ludwigshafen

Vor- und Familienname: Lara Mayer

Alter: 16 Jahre

Anzahl Geschwister: Keine

Wohnort: Ludwigshafen

Schule: Gymnasium, 10. Klasse

Verband: DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg)

WENN ICH ERWACHSEN BIN, MÖCHTE ICH... mich um Leute kümmern, denen es schlecht geht, z.B. Obdachlose oder Straßenkinder.

LIEBE IST... das Licht, das auch in dunklen Zeiten nie verlöscht!

GEWALT ÜBERWINDEN WIR, INDEM... wir offen miteinander reden, wenn es Streit gibt oder uns etwas nicht passt.

IN MEINER STADT GIBT ES ZU VIEL:

1. 1€-Läden
2. Baustellen
3. Industrie

IN MEINER STADT GIBT ES ZU WENIG:

1. Gute Musikläden
2. Spielplätze (besonders für die Kleineren)
3. Schöne, ruhige Orte, an die man sich zurückziehen kann.

ICH TRÄUME VON EINER WELT, ... in der es keine Kriege gibt und in der jeder so akzeptiert wird, wie er ist.

WAS ICH DEN JUGENDLICHEN AUF DER GANZEN WELT NOCH SAGEN MÖCHTE: Man sollte dazu stehen, wie man ist, was man mag, sich nicht immer nur der Mehrheit anschließen und sich nicht verbiegen lassen!

MARIUS FLÖRCHINGER



© Rita Rösch, Speyer



Klartext
Deutschland
aus Speyer

Vor- und Familienname: Marius Flörchinger

Alter: 15 Jahre

Anzahl Geschwister: 2

Wohnort: Speyer

Schule: Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasium, 10. Klasse

Verband: KJG (Katholische Junge Gemeinde)

WENN ICH ERWACHSEN BIN, MÖCHTE ICH... irgend-
etwas mit Kindern arbeiten.

LIEBE IST... was eine Familie verbindet.

GEWALT ÜBERWINDEN WIR, INDEM... wir darüber re-
den und Lösungen suchen.

IN MEINER STADT GIBT ES ZU VIEL:

1. Baustellen
2. Menschen mit rechtsradikalen Gedanken
3. Gewaltbereite Menschen

IN MEINER STADT GIBT ES ZU WENIG:

1. Burger-Imbissbuden
2. Engagement für Jugendliche
3. Orte, wo wir Jugendlichen abends sein dürfen.

ICH TRÄUME VON EINER WELT, ... in der jeder seinen
eigenen Weg gehen kann.

**WAS ICH DEN JUGENDLICHEN AUF DER GANZEN
WELT NOCH SAGEN MÖCHTE:** Egal, wo man lebt, es
gibt überall Dinge, die einem nicht gefallen.

CHARLOTTE JOST



© Joachim Lauer



Klartext Deutschland aus Delbrück

Vor- und Familienname: Charlotte Jost
Alter: 14 Jahre
Anzahl Geschwister: Eine Schwester

Wohnort: Delbrück
Schule: Schule
Verband: KJG (Katholische Junge Gemeinde) Delbrück

WENN ICH ERWACHSEN BIN, MÖCHTE ICH... eine tolle Familie gründen.

LIEBE IST... das Schönste auf der Welt!

GEWALT ÜBERWINDEN WIR, INDEM... wir miteinander reden.

IN MEINER STADT GIBT ES ZU VIEL:

1. Verkehr und Autos
2. Unaufgeschlossene Menschen
3. Baustellen

IN MEINER STADT GIBT ES ZU WENIG:

1. Fußgängerzonen
2. Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche
3. Gute Nahverkehrsverbindungen

ICH TRÄUME VON EINER WELT, ... in der wir eine große Gemeinschaft sind, in denen es allen gut geht und Frieden auf der ganzen Erde herrscht.

WAS ICH DEN JUGENDLICHEN AUF DER GANZEN WELT NOCH SAGEN MÖCHTE: Engagiert euch, helft anderen und gemeinsam können wir diese Welt besser machen!

LUKAS FRITSCH



© Lichte

Klartext
Deutschland
aus Alsdorf

Vor- und Familienname: Lukas Fritsch

Alter: 15 Jahre

Anzahl Geschwister: 1

Wohnort: Alsdorf

Schule: Gymnasium, 9. Klasse

Verband: Aktiv in der Schülersvertretung

WENN ICH ERWACHSEN BIN, MÖCHTE ICH... möchte ich die Welt verändern.

LIEBE IST... wenn man bereit ist, mit jemandem zu teilen. Auch Freundschaft und Familie gehören zur Liebe, denn wenn man sich z.B. mit seinen Freunden trifft, teilt man mit diesen seine Zeit.

GEWALT ÜBERWINDEN WIR, INDEM... indem wir es gar nicht erst soweit kommen lassen.

IN MEINER STADT GIBT ES ZU VIEL:

1. Unsoziale Menschen
2. Herumliegenden Müll, Unkraut, kaputte Straßen
3. Verkehr

IN MEINER STADT GIBT ES ZU WENIG:

1. Angebote für Jugendliche
2. Natur

ICH TRÄUME VON EINER WELT, ... in der alle Menschen eine Arbeit haben.

WAS ICH DEN JUGENDLICHEN AUF DER GANZEN WELT NOCH SAGEN MÖCHTE: Lasst euch nicht von anderen Meinungen täuschen, ihr findet nur heraus wie ein Mensch ist, wenn ihr ihn selber kennen lernt.